



Deutsches
Jugendinstitut

Gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung

Vorstudie

Barbara Rink, Adél Altenähr

Wissenschaft

Wissenschaft für alle

für alle

Das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) ist ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Es untersucht die Lebenslagen und die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien sowie darauf bezogene öffentliche Angebote zu ihrer Unterstützung und Förderung.

Schwerpunkte seiner Arbeit in den o. g. Bereichen sind unter anderem:

- Dauerbeobachtung zum Wandel von Lebensverhältnissen,
- Studien zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen,
- Praxisbegleitung und Evaluation von Modellprojekten,
- Beratung von Politik und Praxis der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe,
- Unterstützung bei der Erstellung von Berichten der Bundesregierung.

Das Deutsche Jugendinstitut hat seinen Sitz in München und eine Dependence in Halle/Saale. Mit derzeit rund 140 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das DJI im Bereich der Forschung zu Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien das größte nicht universitäre Forschungsinstitut in Deutschland. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Institutionen der Jugend und Familienhilfe.

Impressum

© 2008 Deutsches Jugendinstitut e.V.
Forschungsgruppe Migration, Integration und
interethnisches Zusammenleben (i.G.)
Nockherstraße 2, 81541 München

Telefon: (089) 62306-0
Telefax: (089) 62306-162

Herstellung:
Pröll Druck u. Verlag GmbH & Co KG

Barbara Rink,
Adél Altenähr

Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung

Vorstudie

Vorwort

Die Forschungsgruppe „Migration, Integration und interethnisches Zusammenleben (i.G.)“ befasst sich mit den interkulturellen Beziehungen, Verständigungs- und Integrationsprozessen von Kindern, Jugendlichen und Familien mit und ohne Migrationshintergrund. Im Mittelpunkt der Forschungsgruppe stehen das interethnische Zusammenleben sowie die interkulturellen Beziehungen unter Kindern, Jugendlichen und Familien verschiedener Herkunftskultur. Dabei werden vorrangig die Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Entwicklungsverläufe gelingender interethnischer Beziehungen unter Zugewanderten und Einheimischen untersucht, ohne dabei den Blick für Brüche, Widersprüche, Konflikte und Probleme zu versperren.

Die Vorstudie „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“ wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert (Laufzeit September 2007 bis März 2008) und ist ein gemeinsames Forschungsprojekt der Forschungsgruppe „Migration, Integration und interethnisches Zusammenleben (i.G.)“ und der Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ des DJI.

Sie ist im Kontext des „Forscher-Praktiker-Dialogs Internationale Jugendarbeit“ entstanden und wurde von dessen Lenkungsgruppe „Internationale Kinderbegegnungen“ begleitet. Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei CISV Germany – building global friendship e.V. (Deutsche Gesellschaft für internationale Kinder- und Jugendbegegnungen e.V.), der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW), dem Kinder- und Erholungszentrum Güntersberge e.V. (KiEZ e.V.), der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) und transfer e.V. für die wertvolle Unterstützung im Rahmen der Lenkungsgruppe bedanken.

Unser besonderer Dank gilt allen Einrichtungen, Projektträgern und Projektdurchführenden, die an der Vorstudie teilgenommen und uns mit ihrem Engagement sehr unterstützt haben.

Nicht zuletzt danken wir unseren Kolleginnen Iris Bednarz-Braun und Kirsten Bruhns für ihre wertvollen Verbesserungsvorschläge zum Manuskript dieser Veröffentlichung sowie Andrea Müller, die das Projekt während der gesamten Laufzeit mit fachwissenschaftlicher Kompetenz beraten und unterstützt hat.

Barbara Rink, Adél Altenähr

München im März 2008

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Zielsetzung, Anlage und Verlauf der Untersuchung	6
2.1	Zielsetzung und Fragestellung	6
2.2	Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen	7
2.2.1	Recherche von Angeboten der Internationalen Kinderbegegnung	7
2.2.2	Analyse ausgewählter Angebote der Internationalen Kinderbegegnung	10
2.3	Verbreitung der Projektergebnisse	10
3	Projektprofile und Maßnahmetypen	11
3.1	Kurzprofile der Maßnahmen	11
3.1.1	Deutsch-polnische Kinder-Camps – am Beispiel „Indianer-Camp“	11
3.1.2	„Europa-Kinderland“	12
3.1.3	„Klub der jungen Detektive“	14
3.1.4	„Kinder machen Demokratie – Internationales Kinderdorf“	15
3.1.5	„Leuchtturm-Village“	17
3.1.6	„Musik- und Tanzworkshop“ mit den M.U.K.A.-Kids	19
3.1.7	„Spotkanie heißt Begegnung – wir lernen für Europa“	21
3.1.8	„Zirkus der Kinder“	23
3.2	Typisierung der Maßnahmen	25
3.3	Motive und Hintergründe für die Initiierung der Projekte	28
3.4	Zielsetzungen	29
3.5	Umsetzung internationaler Kinderbegegnungen	33
3.5.1	Inhaltliche Orientierung als Grundlage der Umsetzung	34
3.5.2	Inhaltlich-methodische Umsetzung	35
3.5.3	Organisatorische Umsetzung	41
4	Erfahrungen von Expertinnen und Experten mit internationalen Kinderbegegnungen	50
4.1	Zu der Resonanz der teilnehmenden Kinder und deren Einschätzung der internationalen Kinderbegegnung	50
4.2	Zur Altersgruppe von 8- bis 12-jährigen Kindern im Kontext interkulturellen Lernens	52
4.3	Zur kindergerechten Konzeption und Durchführung der internationalen Begegnung	53
4.4	Zur Vorbereitung der Teilnehmenden auf eine durch Interkulturalität geprägte Begegnung mit ausländischen Kindern	55
4.5	Zur Durchführung einer durch Interkulturalität geprägten Kinderbegegnung	56
4.6	Erschwerende externe Rahmenbedingungen in Kinderbegegnungsprojekten	57

5	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	59
6	Anhang	61
6.1	Tabellarische Übersicht über die Einrichtungen, die an der Online-Befragung teilgenommen haben	61
6.2	Onlinefragebogen zur Studie „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“	62
6.3	Interviewleitfaden	64

1 Einleitung

Interkulturelle Kompetenz gilt heute als eine zentrale Schlüsselqualifikation für die zukunftsfähige Gestaltung unserer multi-ethnischen Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund werden in Teilbereichen der Privatwirtschaft Konzepte des Managing Diversity und im öffentlichen Bereich Konzepte der Interkulturellen Öffnung – z.B. in der Jugend(verbands)arbeit – eingeführt und erprobt. Diese Konzepte richten sich vorrangig an Erwachsene oder Jugendliche, während die Zielgruppe der Kinder bisher nur selten (z.B. in Kindertagesstätten) in den Blick genommen wird. Die Vermittlung interkultureller Kompetenz erscheint jedoch unter entwicklungspsychologischen Aspekten gerade auch für die bisher wenig beachtete Altersgruppe der 8- bis 12-Jährigen sinnvoll, da in diesem Alter grundlegende kognitive Kompetenzen, Moral- und Wertvorstellungen aufgebaut werden. Bei diesen „Übergangskids“ handelt es sich um eine Altersgruppe von Kindern, die sich nicht mehr im Kindergartenalter befinden, die aber als junge Schülerinnen und Schüler auch noch nicht zur Kerngruppe der Jugendlichen gehören. Die Chance von „Übergangskids“, sich interkulturelle Kompetenz durch informelle Kontakte mit Gleichaltrigen anderer Herkunft anzueignen, ist regional unterschiedlich ausgeprägt. Während in westdeutschen, vor allem in großstädtischen Lebensräumen mit einem hohen Anteil an Zugewanderten die alltäglichen interkulturellen Lernchancen höher sind, ist dies in ostdeutschen Regionen mit einem niedrigen Anteil an Zugewanderten kaum gegeben. Gezielte Angebote und Maßnahmen zur Vermittlung interkultureller Kompetenz sind für diese Altersgruppe eher selten. Gründe hierfür mögen darin liegen, dass das Praxisfeld der Internationalen Kinderbegegnung bislang weder politisch noch wissenschaftlich größere Aufmerksamkeit erhalten hat. Beispielsweise ist die Förderung von internationalen Begegnungsprojekten im Rahmen des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) daran gebunden, dass die teilnehmenden Kinder nicht jünger als 12 Jahre sein dürfen. Damit geht einher, dass es an wissenschaftlichen Analysen zum Einfluss von Angeboten im Bereich der Internationalen Kinderbegegnung auf interkulturelles Lernen und die Entwicklung interkultureller Kompetenz fehlt.

Um dazu beizutragen, diese Lücke zu schließen, wurde in Zusammenarbeit mit dem Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit¹ vom Deutschen Jugendinstitut München das Forschungsvorhaben „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“ entwickelt. Im Zentrum steht die Frage, wie interkulturelles Lernen und die Aneignung von

1 Der Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit ist ein Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern, Jugendarbeiterinnen/-arbeitern und Aktiven der Jugendpolitik, der den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Feld der internationalen Jugendbegegnung organisiert. Er verfolgt das Ziel, Jugendbegegnungsprogramme zu qualifizieren und die in diesem Bereich tätigen Mitarbeiter/innen zu beraten. Das Gremium wurde in den 1980ern gegründet. Träger des Forscher-Praktiker-DIALOGS sind transfer e.V., die Fachhochschulen Köln und Koblenz sowie die Europäische Jugendbildungs- und -begegnungsstätte Weimar (EJBW) und die Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB).

interkultureller Kompetenz bei „Übergangskids“ nicht nur, aber gerade auch in Regionen mit einem niedrigen Bevölkerungsanteil an Personen mit Migrationshintergrund im Rahmen von internationalen Kinderbegegnungsprojekten vermittelt und gefördert werden können. Diese Frage erhält auch Relevanz angesichts der Annahme, dass in der frühzeitigen Vermittlung von interkultureller Kompetenz der Entstehung und Verfestigung eines fremdenfeindlichen Verhaltens im Jugendalter entgegen gewirkt werden kann. Um das inhaltliche und methodische Vorgehen, die Rahmenbedingungen und vor allem die Wirkungen konkreter Angebote empirisch zu erheben, wurde eine Vorlaufstudie durchgeführt, deren Ergebnisse mit der vorliegenden Veröffentlichung präsentiert werden. Ziel der Vorstudie war es, einen genaueren Überblick über den Umfang an internationalen Kinderbegegnungsmaßnahmen in der einschlägigen „Angebotslandschaft“ zu gewinnen und das vorhandene Praxisfeld zu explorieren.

Im Folgenden werden nach einer Erläuterung der Fragestellungen und des Untersuchungsdesigns sowie -ablaufs (Kapitel 2) zunächst die in die Erhebung einbezogenen Projekte in Kurzprofilen vorgestellt und als Maßnahmen typen skizziert (Kapitel 3). Im Anschluss daran werden die Resultate der Befragungen von Expertinnen und Experten zur Entstehung, zu Zielen, zur Anlage und zur Umsetzung der internationalen Kinderbegegnungsprojekte dargestellt. Kapitel 4 gibt Einblick in die vorliegenden Erfahrungen der Befragten mit internationalen Kinderbegegnungen. Diese auf mündlichen Interviews basierenden Informationen wurden durch eine Analyse vorliegender Dokumente zu den von den Projektträgern durchgeführten Angeboten ergänzt. In Kapitel 5 werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und Schlussfolgerungen für eine Hauptstudie gezogen, in der aus der Perspektive der teilnehmenden Kinder die Wirkungen internationaler Kinderbegegnungen auf die Aneignung interkultureller Kompetenz differenziert untersucht werden sollen.

2 Zielsetzung, Anlage und Verlauf der Untersuchung

2.1 Zielsetzung und Fragestellung

Vor dem einleitend skizzierten Hintergrund stellt sich zunächst die grundlegende Frage, welche institutionell organisierten Angebote und Gelegenheitschancen des interkulturellen Lernens und Kompetenzerwerbs für „Übergangskids“ bestehen. Während im Bereich der Internationalen Jugendarbeit vielfältige Möglichkeiten angeboten werden, im Rahmen von Austausch- und Begegnungsprogrammen die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse für einen konstruktiven Umgang mit Menschen anderer Kulturen zu erwerben, bestehen internationale Begegnungsprojekte für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren in nur geringer Zahl. Bei diesem Tätigkeitsfeld handelt es sich bisher um ein kaum beachtetes und erforschtes, aber gleich-

wohl langjährig bestehendes Praxisfeld. Hier setzt die Vorstudie des Projekts „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“ an, die im Zeitraum vom 01. September 2007 bis zum 31. März 2008 durchgeführt wurde.

Ziel der Untersuchung ist zum einen eine Bestandsaufnahme von Angeboten der Internationalen Kinderbegegnung und zum anderen eine Analyse der jeweiligen Programmziele und -inhalte sowie bereits vorliegender Praxiserfahrungen von haupt- und ehrenamtlichen Pädagogen/Pädagoginnen, um den programmatischen und anwendungsbezogenen Stellenwert von interkultureller Kompetenzvermittlung im Rahmen internationaler Kinderbegegnungen herauszuarbeiten. Im Mittelpunkt der Exploration stehen folgende wegweisende Fragestellungen:

- Welche internationalen Begegnungsprogramme sind zum Erwerb von interkultureller Kompetenz für Kinder vorhanden?
- Inwiefern kann aus Sicht von Expertinnen und Experten der Erwerb von interkultureller Kompetenz (IKK) bei Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren durch internationale Kinderbegegnungen gefördert werden?
- Welche Bedingungen sind für die Aneignung von IKK förderlich, welche sind hinderlich?
- Welche Rahmenbedingungen sind dafür erforderlich?

2.2 Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen

Aus der Zielsetzung des Projekts ergeben sich zwei zentrale Aufgabenschwerpunkte, die die Strukturierung des Untersuchungsdesigns bestimmen:

1. die Recherche von Angeboten der Internationalen Kinderbegegnung,
2. die Analyse ausgewählter Angebote im Bereich der Internationalen Kinderbegegnung.

2.2.1 Recherche von Angeboten der Internationalen Kinderbegegnung

Die Recherche verfolgte das Ziel, einen systematischen Überblick über bestehende Angebote im Bereich Internationaler Kinderbegegnung und deren jeweilige spezifische Ausrichtung zu erstellen. Erfasst werden sollten internationale Kinderbegegnungen, die sich an Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren wenden und mindestens 10 Teilnehmer/innen umfassen. Grundlage für die Erfassung einschlägiger Projekte und Angebote war eine Online-Befragung. Sie ermöglichte eine erste Sondierung der Angebote hinsichtlich

ihrer Zielgruppe, der Begegnungsart, des Begegnungsorts, der Gruppengröße, der Dauer der Begegnung und der Art der Unterbringung.²

Um einen möglichst umfassenden Einblick in die Angebotslandschaft zu erhalten, wurde zunächst der Zugang zu Trägern der Internationalen Jugendarbeit und zur einschlägigen Fachpraxis gewählt: Der Online-Fragebogen wurde auf der Internetseite des Fachkräfteportals der Kinder- und Jugendhilfe eingestellt, das von der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ bereitgestellt wird. Über den IJAB-Verteiler für Internationale Jugendarbeit wurde ein Anschreiben mit der Bitte um Teilnahme an der Befragung und einem entsprechenden Hinweis auf den Online-Fragebogen versandt. Die Empfänger wurden gebeten, diesen Fragebogen auszufüllen, sofern ihre Einrichtungen in diesem Bereich tätig sind, oder ihn an andere Einrichtungen weiterzuleiten. Zudem wurde die Bitte um Teilnahme an der Befragung über den Verteiler des Forscher-Praktiker-Dialogs sowie den Verteiler von transfer e.V. weiter verbreitet.

Über dieses Verfahren konnte eine Vielzahl von Dachverbänden und einzelnen Trägern erreicht werden. Zusätzlich wurden eine umfassende Internetrecherche sowie Telefoninterviews zur Rekrutierung von Projektträgern mit Angeboten im Bereich Internationaler Kinderbegegnung durchgeführt. An der Online-Befragung beteiligten sich insgesamt 25 Einrichtungen, darunter 22 einzelne Projektträger sowie drei Dach- bzw. Bundesverbände. Die Dach- und Bundesverbände wurden nach Eingang der Fragebögen kontaktiert, um einzelne Projekte ausfindig machen zu können, sofern der Fragebogen keine direkten Hinweise hierauf gab. Hierdurch wurde fast ein Viertel der 22 Projektträger erreicht. Nur ein Fragebogen der Dach- bzw. Bundesverbände ging in die Analyse ein, da sich der Verband in diesem Fall auf ein konkretes Projekt bezog und die Studie ausschließlich solche Angebote untersuchte. Ein weiterer Fragebogen blieb unberücksichtigt, weil er von einem Kooperationspartner des Projektträgers beantwortet wurde, der selbst bereits an der Befragung teilgenommen hatte. Somit wurden schließlich 22 Projekte erfasst.

Anhand der Angaben in den 22 Fragebögen wurden vier Hauptkategorien herausgearbeitet, nach denen sich die Kinderbegegnungsprojekte typisieren lassen: „Art der Begegnung“, „Altersgruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer“, „interkulturelle Begegnung“ und „Ort der Durchführung“. Diese Kategorien bilden die Grundlage für die Kriterien nach denen die Projekte für eine weitergehende Analyse ausgewählt wurden.

(1) Die Zielgruppe setzt sich ausschließlich aus Kindern im Alter zwischen 8 und 12 Jahren zusammen.

Unter den teilnehmenden Projekten konnten 13 eindeutig der Altersgruppe der 8- bis 12-Jährigen zugeordnet werden. In sechs Fällen nehmen neben Kindern im Alter zwischen 8 und 12 Jahren auch ältere Jugendliche an den Angeboten teil. Zwei Projekte richten sich ausschließ-

2 Der Online-Fragebogen ist im Anhang einzusehen.

lich an Jugendliche über 12 Jahre. In einem Fall konnte die Zielgruppe nicht eindeutig ermittelt werden.

- (2) Die Angebote sind als Gruppenbegegnungen organisiert.
Gruppenbegegnungen zeichnen sich dadurch aus, dass eine Begegnung zwischen mehreren Kindern, mindestens 10 Personen, stattfindet. Eine Einzelbegegnung bezieht sich auf einen Einzel-Schüleraustausch: Ein Kind verbringt eine gewisse Zeit in einem anderen Land, um dort in einer Familie zu leben und die Schule zu besuchen.
Lediglich ein Angebot für Kinder im Alter zwischen 8 und 12 Jahren war als Einzel-Schüleraustausch organisiert, die übrigen Maßnahmen sind Gruppenbegegnungen.
- (3) Die teilnehmenden Kinder haben in unterschiedlichen Ländern ihren Lebensmittelpunkt und Wohnsitz. Mit einer Ausnahme führen alle befragten Träger Projekte zur internationalen Begegnung durch, die dadurch charakterisiert sind, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in unterschiedlichen Ländern leben und somit – mit Ausnahme derjenigen Kinder, die im Gastgeberland aufwachsen – die Landesgrenze überqueren, um an einer Begegnung teilzunehmen. Bei der erwähnten Ausnahme handelt es sich um eine intra-nationale Begegnung. In diesem Fall treffen einheimische Kinder ohne Migrationshintergrund auf einheimische Kinder mit Migrationshintergrund, d.h. allen Beteiligten ist gemeinsam, dass ihr Lebensmittelpunkt in Deutschland liegt.
- (4) Das Projekt fand bzw. findet in Deutschland statt – eine Ausnahme stellen jene Projekte dar, die unter wesentlicher Beteiligung von Betreuern und Betreuerinnen deutscher Projektträger regelmäßig und im Wechsel an Standorten der beteiligten Länder umgesetzt werden.
Ein Projekt fand erstmalig in Polen statt. Die Projektverantwortung lag in erster Linie bei dem polnischen Kooperationspartner. Das Projekt wurde somit nicht in die weitere Untersuchung aufgenommen.

Neun Projekte entsprechen diesen Kriterien. Acht Projekte wurden in die weiteren Befragungen im Rahmen der Vorstudie einbezogen, da in einem Fall die Teilnahme durch den Projektverantwortlichen abgelehnt wurde.

Trotz der gezielten Vorgehensweise und der breiten Streuung der Online-Befragung kann gleichwohl nicht davon ausgegangen werden, dass die vorhandenen und den Auswahlkriterien entsprechenden Projekte vollständig erfasst sind. Rückmeldungen anlässlich eines vom Forschungsprojekt veranstalteten Fachkräfte-Workshops zum Ende der Projektlaufzeit verdeutlichen, dass das Teilnahme-Angebot an der Untersuchung nicht in jedem Fall von den kontaktierten Trägern der Bundes- und Landesebene an die jeweilige Praxisebene weitergeleitet wurde. Zudem ist damit zu rechnen, dass einzelne Projektträger etwa wegen Zeitmangels oder aus anderen Gründen den Fragebogen nicht beantworteten. In einer geplanten Hauptstudie ist deswegen – über die anlässlich des Fachkräfte-Workshops bekannt gewordenen und an der Untersuchung interessierten vier weiteren Projekte im Bereich

der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit hinausgehend – die Suche nach und die Akquirierung von entsprechenden Projekten weiter fortzusetzen.

2.2.2 Analyse ausgewählter Angebote der Internationalen Kinderbegegnung

In den ausgewählten acht Projekten wurden qualitative Experten- und Expertinneninterviews durchgeführt sowie vorhandene Rahmenkonzepte, Programme und Evaluationsberichte analysiert.

Die Experten- und Expertinneninterviews fanden zwischen November 2007 und Anfang Januar 2008 mittels eines leitfadengestützten Fragebogens statt.³ Insgesamt wurden 19 Projektverantwortliche und -durchführende interviewt.

Die Auswertung des Datenmaterials fand mittels qualitativer Inhaltsanalyse statt. Im Vordergrund der Auswertung standen sowohl der programmatische und anwendungsbezogene Stellenwert von interkulturellem Lernen als auch die vorliegenden Praxiserfahrungen, insbesondere im Hinblick auf förderliche und hinderliche Faktoren der Vermittlung interkultureller Kompetenz bei der spezifischen Zielgruppe, aber auch hinsichtlich der Durchführung von internationalen Kinderbegegnungen an sich.

2.3 Verbreitung der Projektergebnisse

Die Verbreitung der Projektergebnisse erfolgt zum einen durch den vorliegenden Forschungsbericht und die Einstellung der recherchierten einschlägigen Projekte in die Datenbank für Internationale Jugendarbeit (DIJA). Zum anderen wurde ein Fachkräfte-Workshop am 27. und 28. Februar 2008 durchgeführt. Ziel des Workshops war es, die Ergebnisse der explorativen Untersuchung den in diesem Praxisfeld tätigen Projektträgern sowie der Politik zu präsentieren und einen fachlichen Austausch zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft anzuregen. Inhalte des Workshops waren

- ein erster Überblick über die in diesem Praxisfeld angebotenen und erprobten Maßnahmetypen,
- Rückkoppelung der Analyseergebnisse mit den Expertinnen und Experten,
- Reflektion des Nutzens der Ergebnisse für die Praxis sowie
- Entwicklung von gemeinsamen Zukunftsperspektiven.

3 Der Leitfaden befindet sich im Anhang.

3 Projektprofile und Maßnahmetypen

3.1 Kurzprofile der Maßnahmen

Im Folgenden werden die untersuchten acht Projekte in Form von Kurzprofilen dargestellt.

3.1.1 Deutsch-polnische Kinder-Camps – am Beispiel „Indianer-Camp“

Das „Indianer-Camp“ fand vom 21.05.05 bis 25.05.05 in Łęknica (Polen) – in der deutsch-polnischen Grenzregion – statt. Hierbei handelt es sich nicht um eine einmalige Maßnahme. Seit 2004 werden von dem Hort Bad Muskau in Kooperation mit der Grundschule in Łęknica regelmäßig Kinderbegegnungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten durchgeführt. Sie finden wechselweise in Deutschland und in Polen statt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf das Indianer-Camp.

Teilnehmer/innen-Profil

An dem Projekt nahmen jeweils acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem deutschen Hort Bad Muskau und der polnischen Grundschule in Łęknica teil.

Beschreibung

Die Lebensweise und die Kultur der Indianer bildeten den thematischen Schwerpunkt des Indianer-Camps. Die Camp-Inhalte waren somit „rund um das Indianer-Leben“ gewählt. Dementsprechend fand das Camp inmitten eines Waldgebietes in der Region um Łęknica in Polen statt. Die Kinder waren in Zelten untergebracht. Komfort lieferte ein in der Nähe stehendes Haus, in dem die Nahrungsmittel gelagert und gekühlt wurden sowie Duschvorrichtungen vorhanden waren.

Zunächst stand die Gestaltung des Indianer-Alltags im Mittelpunkt: Zuerst wurden die Zelte aufgebaut. Dann legten die Kinder ihre alltäglichen Namen ab und wählten einen Indianernamen wie beispielsweise „schneller Pfeil“. Des Weiteren bauten sie während der Begegnung ein Tipi, einen Totempfahl und eine Feuerstelle auf. Sie stellten ihre eigenen Indianer-Kostüme inklusive Schmuck her und bauten ein Floß, das sie auf dem nahe gelegenen See ausprobierten.

Ziel des Camps war es, einerseits die Lebensweise der Indianer kennen zu lernen und andererseits durch ein gemeinsames Projekt die Begegnung von Kindern aus dem Nachbarland zu ermöglichen, wechselseitige Berührungssängste und Vorurteile abzubauen sowie eine Gruppengemeinschaft herzustellen.

Während der Begegnung arbeiteten die Kinder in gemischten Kleingruppen mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen. Neben der Gestaltung des Camp-Alltags standen vielfältige Aktivitäten zur Förderung des Gruppenzusammenhalts auf dem Programm.

Arbeitsbedingungen

Das Indianer-Camp wurde von insgesamt vier Personen durchgeführt, darunter eine Erzieherin des Hortes Bad Muskau und eine Lehrerin der Grundschule in Łęknica, welche regelmäßig gemeinsam Begegnungen durchführen. Die polnischen Eltern unterstützten z.T. die Durchführung der Maßnahme, indem sie einen Beitrag zur Verpflegung der Kinder leisteten.

Vor- und Nachbereitung

Das Indianer-Camp wurde im Rahmen einer Fortbildung zum interkulturellen Gruppenleiter/zur interkulturellen Gruppenleiterin des Soziokulturellen Zentrums Turmvilla geplant, organisiert und durchgeführt, an der alle Betreuer/innen teilnahmen. Am Ende des Camps fand eine Auswertung als integraler Bestandteil der Fortbildung statt. Eine inhaltliche Vor- und Nachbereitung mit den Kindern wurde nicht durchgeführt.

Besondere Hinweise

Die Altersgruppe beschränkt sich nicht nur auf die 8- bis 12-Jährigen, denn die beiden Einrichtungen organisieren auch Begegnungen für Jüngere im Alter von 6 bis 7 Jahren.

In den Camps sind immer Sprachmittler/innen anwesend, die gegebenenfalls dolmetschen können.

Die Turmvilla e.V. ist Träger verschiedener Einrichtungen, auch des Hortes Bad Muskau, und bestrebt, durch diverse internationale Begegnungsprojekte für Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene die Grenzregion zu stärken und den Kontakt zwischen Menschen, die in Deutschland und in Polen leben, zur Normalität werden zu lassen. Neben Begegnungen stellt die Multiplikatorenarbeit einen zentralen Aufgabenbereich des Jugendprojekts dar und hier insbesondere die Ausbildung zum/zur interkulturellen Gruppenleiter/in. Diese Qualifikation ist seitens Tandem und des DPJW anerkannt. Integraler Bestandteil der Ausbildung ist die Planung, Organisation und Durchführung einer Kinder- oder Jugendbegegnung. Im Anschluss an die Ausbildung organisieren die interkulturellen Gruppenleiter und -leiterinnen ihre je eigene Begegnung und führen sie schließlich selbst durch.

3.1.2 „Europa-Kinderland“

Das „Europa-Kinderland“-Projekt fand vom 27.03.07 bis 1.04.07 in Bremen zu Anlass des EU-Außenminister-Treffens (30.03.-31.03.07) im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft der Bundesrepublik Deutschland statt. Es wurde durch das Auswärtige Amt ins Leben gerufen und organisiert. Experiment e.V. übernahm die Betreuung der Kinder während des Projektzeitraums. „Europa-Kinderland“ wurde bisher einmalig durchgeführt.

Teilnehmer/innen-Profil

Das multinationale Projekt richtete sich an Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren aus allen 27 EU-Mitgliedsstaaten. Insgesamt nahmen 54 Kinder, darunter 27 Jungen und 27 Mädchen, daran teil.

Beschreibung

Ziel des Projekts war es, mit 54 Kindern aus allen Mitgliedsländern der EU⁴ das Lied „Europa-Kinderland“ von und mit dem bekannten Kinderliedermacher Rolf Zuckowski zu Ehren der EU-Außenminister aufzuführen. Weitere Zielsetzung war es, bei den Kindern ein Europa-Bewusstsein und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Im Vordergrund standen tägliche Gesangs- und Choreographie-Proben für die Aufführung. In der verbleibenden Zeit standen Freizeit-Aktivitäten wie gemeinsame Spiele auf dem Programm, um den Kindern einen Ausgleich zu bieten und hierüber zugleich die Entwicklung einer Gruppenidentität zu fördern. Weitere Bestandteile des Programms waren der Besuch des Universum Science Centers und eine Lesung der Bremer Stadtmusikanten durch den Bremer Fußballspieler Tim Borowski.

Alle Kinder waren in national gemischten, aber nach Geschlecht getrennten Zimmern einer Jugendherberge untergebracht.

Arbeitsbedingungen

Die Umsetzung des Projekts fand in Kooperation statt: Rolf Zuckowski war für die Durchführung des Musik-Workshops zuständig, in dessen Rahmen das Lied einstudiert wurde, und der Verein Experiment e.V. übernahm die Betreuung der Kinder vor Ort. Acht ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Demi-Pair-Programms⁵ von Experiment e.V. begleiteten die Kinder während der Begegnung. Zusätzlich zu dem Auftritt vor den Außenministern in der Bremer Bürgerschaft traten die Kinder auch im Rahmen eines Familienkonzerts am 31.3.07 in Bremen auf.

Vor- und Nachbereitung

Es fand keine explizite inhaltliche Vor- und Nachbereitung mit den Kindern statt. Die Vorbereitung bestand in erster Linie aus Informationen über das Projekt, die sich an die ausgewählten Kinder und deren Eltern richteten. Die Vorbereitung war vor allem organisatorischer Art.

4 Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Zypern

5 Das Demi-Pair-Programm kombiniert Babysitting mit der Teilnahme an Bildungsprogrammen, wie z.B. Intensiv-Sprachkursen, und ist aus dem Au-Pair-Programm hervorgegangen.

Besondere Hinweise

Die Arbeitssprache war Deutsch. Die ausländischen Kinder stammten aus deutschen Schulen im Ausland und wurden aufgrund ihrer musikalischen Fähigkeiten und Interessen ausgewählt. Die Akquise der Kinder fand über die jeweilige deutsche Botschaft statt. Somit waren bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutsche Sprachkenntnisse vorhanden.

3.1.3 „Klub der jungen Detektive“

Der Klub der jungen Detektive ist ein deutsch-polnisches Präventionsprojekt im grenznahen Raum. Er wurde 2004 als Folge einer deutsch-polnischen Kinderbegegnung und auf Wunsch der damals daran teilnehmenden Kinder gegründet. Der Klub wurde am 21.10.2004 in Bad Muskau eröffnet und stellt ein Kooperationsprojekt zwischen der Bundespolizeiinspektion Bad Muskau (seit 2008 Bundespolizeiinspektion Ludwigsdorf), der polnischen Grenzpolizei Pirna, dem Hort Bad Muskau und der Grundschule in Łęknica (Polen) dar.

Teilnehmer/innen-Profil

Der Klub besteht aus ca. 32 Mitgliedern, darunter 17 Kinder aus Deutschland und 15 aus Polen. Die Teilnehmerzahl variiert je nach Schuljahr. Maximal können 20 Kinder pro Land im Alter zwischen 8 und 12 Jahren daran teilnehmen.

Beschreibung

Es handelt sich um einen Detektivklub, der bis Ende 2007/Anfang 2008 eigene Räumlichkeiten in einem Gebäude der ehemaligen Bundespolizeiinspektion Bad Muskau am deutsch-polnischen Grenzübergang zur Verfügung hatte.⁶ Einmal im Monat treffen sich die teilnehmenden Kinder an einem Nachmittag für zwei Stunden, um in der Grenzregion „(Kriminal-)fälle“ zu lösen. Ziel ist es, dass sie in erster Linie als junge Detektive die deutsche und polnische Polizeiarbeit (auch gemeinsame Grenzpolizeiarbeit) kennen lernen und in Notsituationen adäquat handeln. Oberste Zielsetzung ist somit Kriminalitätsprävention und die Förderung zivilgesellschaftlichen Handelns. Des Weiteren lernen die Kinder über die Teilnahme im Klub Kinder aus dem Nachbarland, dessen kulturelle Besonderheiten und vor allem die Lebenswelt der beteiligten Kinder kennen: die Nachbargemeinde mit ihren Einrichtungen des alltäglichen Lebensbedarfs wie Bäckereien, Apotheken, die lokale Polizei etc. Sie lernen mit anderssprachigen Kindern zusammenzuarbeiten und Wege und Möglichkeiten der Kommunikation zu finden.

6 Im März 2008 verlor der „Klub der jungen Detektive“ seine Räume, da mit dem Wegfallen des deutsch-polnischen Grenzübergangs die Räumlichkeiten der Bundespolizeiinspektion Bad Muskau – die nun in die Bundespolizeiinspektion Ludwigsdorf integriert wurde – geschlossen wurden. Aktuell wird nach neuen Räumlichkeiten und in diesem Zusammenhang nach Finanzierungen für diese gesucht. Vertreter unterschiedlicher staatlicher Organe verhandeln derzeit darüber. Der „Klub der jungen Detektive“ wird zurzeit ohne Räumlichkeiten weitergeführt.

Präventionsinhalte sind u.a. das Verhalten von Zeugen, das Verhalten am Tatort (z.B. Spurensicherung), Gewaltprävention, Drogenprävention, Verhalten gegenüber Fremden und im Grenzbereich, illegale Graffiti und Taschendiebstahl. Die polnische und die deutsche Gruppe treffen sich nicht zwingend einmal im Monat. Das Zusammentreffen der beiden Gruppen orientiert sich an den Fällen, die die Kinder lösen. Die Einzelfälle sind jedoch so konstruiert, dass die Kinder sich im Laufe eines Falles begegnen und gemeinsam an dem Gesamtfall weiterarbeiten. Fester Bestandteil des Projekts sind gemeinsame Treffen anlässlich bevorstehender Feiertage wie Ostern und Weihnachten. Zu solchen Ereignissen wird ein gemeinsames Fest organisiert.

Kleingruppenarbeit und Gruppenspiele zur Förderung des Gruppenzusammenhaltes sind Bestandteile des Projekts.

Arbeitsbedingungen

Zum Zeitpunkt der Untersuchung verfügte der Klub noch über Räumlichkeiten, die mit den notwendigen Materialien für Polizeiarbeit ausgestattet waren. Dazu gehörten ein Büro mit Geräten wie Telefon, PC, Schreibmaschine, sehr gut ausgestattete Polizeikoffer mit Kamera, Material zur Absperrung des Tatortes und zur Sicherung der Spuren etc. und schließlich Uniformen in Form spezieller Westen für die jungen Detektive. Die Materialien sind weiterhin vorhanden, nur eine Unterbringung wird aktuell gesucht.

Vor- und Nachbereitung

Es fand bzw. findet keine inhaltliche Vor- und Nachbereitung mit den Teilnehmenden statt. Mit Beginn eines jeden Schuljahres und mit dem ersten Treffen im Club werden die neuen Kinder in das Projekt eingeführt.

Besondere Hinweise

Das Projekt wird überwiegend in deutscher Sprache durchgeführt. Die polnischen Kinder lernen in der Schule zum Teil bereits Deutsch. Des Weiteren fungieren die Betreuerinnen und hier insbesondere die polnische Lehrerin als Sprachmittlerin. Die Kinder aus Deutschland lernen teilweise ebenfalls Polnisch, und zwar im Rahmen einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft.

3.1.4 „Kinder machen Demokratie – Internationales Kinderdorf“

Das Projekt „Kinder machen Demokratie – Internationales Kinderdorf“ fand erstmalig und bisher einmalig vom 22.07.06 bis 30.07.06 in der Jugendbildungsstätte Hütten statt. Projektträger war das Bildungswerk BLITZ e.V.

Teilnehmer/innen-Profil

An dem ersten internationalen Kinderdorf nahmen insgesamt 40 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren aus dem Saale-Orka-Kreis in Deutschland und aus dem deutschsprachigen Gebiet von Belgien teil.

Beschreibung

Das Ziel des deutsch-belgischen Projekts war es, den Kindern auf spielerische Weise Prozesse und Verfahren einer demokratischen Gesellschaft nahe zu bringen und die Übernahme von Verantwortung in einem Gemeinwesen zu erproben. Die Kinder hatten die Möglichkeit, durch die aktive Schaffung und Gestaltung ihrer eigenen Kinder-Dorfsgemeinschaft sowie durch ihre Beteiligung an allen dazu erforderlichen Aktivitäten spielerisch die Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamer Entscheidungsprozesse und ihnen zugrunde liegender Diskussionen, Verhandlungen und Kompromisse kennen zu lernen. Nach dem Zufallsprinzip wurden sechs Kinderdorf-Familien gebildet und jede dieser „Familien“ bestimmte eine/n Repräsentantin/Repräsentanten bzw. Delegierte/n als Mitglied des einzurichtenden Dorfrats. Die Aufgabe der Repräsentantinnen und Repräsentanten war es, die Interessen der „Familie“ im obersten Dorfgremium zu vertreten. Die Kinder bauten während der Begegnung eine dorfähnliche Gemeinschaft mit Familienstrukturen auf, an der alle Kinder beteiligt waren. Dabei übernahmen sie unterschiedliche Rollen in der Dorfgemeinschaft, übten Berufe und Tätigkeiten (Arbeitsbereiche) aus, verdienten eine Art Hüttengeld und investierten dies in verschiedene Alltagsnotwendigkeiten und Aktivitäten innerhalb der Dorfgemeinschaft. Die Kinder stellten für alle Dorfglieder gleichermaßen geltende Verhaltensregeln auf und achteten auf ihre Einhaltung. Sie konnten auf der Grundlage politischer Entscheidungsprozesse ihr Dorf nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten. Die Kinder veranstalteten zudem eine Bürgermeisterwahl, bei dem ein Junge und ein Mädchen gleichberechtigt von den Dorfgliedern gewählt wurden. Die internationale Kinderbegegnung endete mit einem durch die Kinder selbst vorbereiteten und organisierten Dorffest, das Gelegenheit zur öffentlichen Präsentation der von den Kindern erstellten Werke gab. Dazu wurden die Eltern der Kinder sowie die Bewohnerinnen und Bewohner des nahe gelegenen realen Dorfes eingeladen.

Arbeitsbedingungen

Die Kinder lebten während der Begegnung in der Jugendbildungsstätte Hütten nach ihren selbstgesetzten Regeln und Strukturen und verpflegten sich auch selbstständig. Jede Kinder-Familie wurde von zwei pädagogischen Teamerinnen und Teamern begleitet und betreut. Deren Aufgabe und Ziel war es, den eigenständigen und demokratischen Prozess der Bildung einer Dorfgemeinschaft durch die Kinder zu unterstützen, aber nicht vorzustrukturieren.

Vor- und Nachbereitung

Sowohl die deutschen als auch die belgischen Kinder wurden bereits im Frühjahr in ihrer jeweiligen Heimat mit mehreren Treffen auf die internationale Begegnung im Rahmen des neuntägigen „Partizipationsprojekts“ vorbereitet. Dabei fanden mehrere Exkursionen statt, z.B. die Besichtigung eines Bauernhofs und eines Sportplatzes, die den Kindern Einblicke in verschiedene gesellschaftliche Lebensformen, Lebensräume und Arbeitsbereiche aus der Erwachsenenwelt ermöglichten. Außerdem wurden bei den Vortreffen nach den Interessen der Kinder die Arbeitsbereiche ausgewählt und gemeinsam ausgearbeitet, die einzelnen Aufgaben und Rollen besprochen

und aufgeteilt sowie in die Beteiligungsstrukturen eingeführt. Nach der Begegnung wurde ein Nachtreffen in den jeweiligen Ländern für die Kinder veranstaltet, bei dem diese einen während der Begegnung erstellten Film über das Kinderdorf und Fotos anschauten. Es ist ein Folgeprojekt mit dem belgischen Partner für das Jahr 2009 in Planung.

Besondere Hinweise

Da die belgischen Kinder aus einer deutschsprachigen Region stammten, erfolgte die Verständigung unter den deutschen und belgischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in deutscher Sprache. Die aus den unterschiedlichen Dialekten bzw. Akzenten entstandenen Verständigungsprobleme sowie die sprachlichen und kulturellen Unterschiede wurden von den Kindern reflektiert.

3.1.5 „Leuchtturm-Village“

Das „Leuchtturm-Village“ fand vom 20.07.07 bis 16.08.07 in Kiel statt. Hierbei handelte es sich um eine multinationale Kinderbegegnung, an der Kinder aus 12 Ländern aus aller Welt teilnahmen. Die Maßnahme ist keine einmalige Veranstaltung, sondern Bestandteil des Projekts/Programms „Village“, das seit 1951 durch den Verein „CISV Germany e.V. (Deutsche Gesellschaft für internationale Kinder- und Jugendbegegnungen e.V.)“ in Deutschland, aber auch weltweit, durchgeführt wird. In Deutschland finden mindestens drei Camps pro Jahr statt. Im Folgenden wird beispielhaft für dieses Projekt das „Leuchtturm-Village“ dargestellt.

Teilnehmer/innen-Profil

Das „Leuchtturm-Village“ richtete sich explizit an 11-jährige Kinder und setzte sich aus Delegationen von Kindern aus 12 verschiedenen Ländern zusammen. Eine Delegation besteht in der Regel aus zwei Jungen, zwei Mädchen und einem/einer Begleiter/in im Alter von mindestens 21 Jahren.

Beschreibung

Das „Leuchtturm-Village“ war ein vierwöchig angelegtes internationales Kinder-Camp, das in der Nähe von Kiel in den Räumlichkeiten einer Schule stattfand. Bestandteil der Begegnung waren zwei Aufenthalte in Gastfamilien: Während der vier Wochen waren die Kinder an zwei Wochenenden jeweils zu zweit in einer Gastfamilie untergebracht, um Gelegenheit zu haben, außerhalb des Camps die Alltagskultur im gastgebenden Land kennen zu lernen. Im Mittelpunkt stand die interkulturelle Begegnung. Die Maßnahme hatte das Ziel, internationale Freundschaften und interkulturelle Kommunikation sowie ein friedfertiges Miteinander zu fördern. Oberstes Ziel war es, einen interkulturellen und internationalen Dialog zu fördern. Wie alle CISV-Aktivitäten basierte das Projekt auf der Überzeugung, dass Frieden durch Freundschaft möglich ist.

In diesem Zusammenhang wurde besonderer Wert auf Methoden gelegt, die die Herausbildung einer Gruppenidentität fördern. Beispielsweise gab es bestimmte Camprituale, mit denen der Tag in der Gesamtgruppe begonnen

und/oder abgeschlossen wurde: Die so genannte „Flag-Time“ war fester Bestandteil des „Leuchtturm-Villages“. Jeden Morgen traf sich die gesamte Gruppe, um den CISV-Song gemeinsam zu singen und die CISV-Flagge zu hissen. Die Camp-Inhalte richteten sich nach einem Rahmenkonzept und dem so genannten „Education Circle“. Letzterer legt die globalen Themen aller CISV-Aktivitäten fest und dient als Grundlage für die Gestaltung der Maßnahmen an sich. Zu den Themenschwerpunkten gehören im Allgemeinen Awareness, Intercultural Education, Human-Relations, Personal Development, Environmental Development, Human Rights und International Education. Für die methodische Umsetzung der verschiedenen Themenkomplexe konnten die Projektdurchführenden auf methodische Handreichungen zurückgreifen, die ihnen eine Fülle an Material, Aktivitäten und Methoden boten. Methodisch bedeutsam war insbesondere die Arbeit in immer wieder neu zusammengesetzten interkulturell gemischten Kleingruppen, mit dem Ziel, dass sich möglichst viele Kinder untereinander näher kennen lernen. Die Kinder waren zudem getrennt nach Geschlecht in international gemischten Zimmern untergebracht, so dass auch hierüber ein enger Kontakt zu Menschen anderer Kulturen gezielt initiiert wurde. Auch in die Gestaltung des Camp-Alltags – wie z.B. das Aufräumen und Säubern des Camps – wurden die Kinder aktiv eingebunden. Auch dies wird in interkulturell gemischten Kleingruppen umgesetzt.

Neben gezielt initiierten themenbezogenen Aktivitäten hatten sportliche Aktivitäten ebenso wie kulturelle ihren Platz, wobei der Schwerpunkt in der Zusammenarbeit und dem kulturell übergreifenden Leben lag.

Die Kinder sollten in der Begegnung auf spielerische Art und Weise Gemeinsamkeiten erleben und so erfahren, dass trotz vorhandener nationaler und kultureller Unterschiede ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen möglich und bereichernd ist.

Arbeitsbedingungen

Das Camp wurde vor Ort von einer vierköpfigen so genannten Staff ausgerichtet, deren Mitglieder mindestens 21 Jahre alt waren. Die Begegnung als solche wurde von einem ehrenamtlichen Team, bestehend aus den Staff-Mitgliedern, den 12 Begleiterinnen und Begleitern der einzelnen Delegationen und den sechs so genannten Junior Councillors (im Alter von 16 bis 17 Jahren) im Team durchgeführt. Das Team bestand aus ca. 22 Personen. Im Hintergrund waren noch weitere ehrenamtlich Engagierte tätig.

Vor- und Nachbereitung

Die teilnehmenden Kinder wurden intensiv auf das Village vorbereitet: Die Vorbereitung begann bereits zu Hause im jeweiligen Heimatland. Kinder und Begleiter/in lernten sich einige Monate vor dem Camp kennen und bereiteten sich im Rahmen mehrerer Treffen intensiv auf den Campaufenthalt vor, hierzu gehörte auch die Gestaltung einzelner Camp-Inhalte. Nach dem Camp-Ende trafen sich die Kinder ebenfalls mehrere Male zur Nachbereitung bzw. Auswertung der Erfahrungen. Zudem fand ein gemeinsames Nachbereitungswochenende für alle Delegationen aus Kiel statt. Hieran nahmen auch die Kinder teil, die im Ausland ein „Village“ besucht hatten.

Besondere Hinweise

„Village“-Sprache ist Englisch. Aus diesem Grund werden die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer überwiegend an Gymnasien akquiriert. Es gibt CISV in mehr als 60 Ländern. CISV International besteht als ein weltweites Netzwerk. In dem deutschen Dachverband „CISV Germany – building global friendship e.V.“ werden 10 so genannte Chapter (Zweigstellen) vereint. Der deutsche Dachverband wiederum ist Teil von CISV International. Alle Projekte von CISV werden ausschließlich von ehrenamtlich Aktiven durchgeführt.

3.1.6 „Musik- und Tanzworkshop“ mit den M.U.K.A.-Kids

Die KinderKulturKarawane ist ein kulturpädagogisches Projekt, das im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt ist. Sie umfasst diverse Angebote unterschiedlicher Ausrichtung, die von Theater-, Zirkus- und Tanzaufführungen bis zu Workshops für unterschiedliche Zielgruppen in diesen Bereichen reichen und deutschlandweit durchgeführt werden. Bei der in die Untersuchung einbezogenen Maßnahme handelt es sich um eine binationale Kinderbegegnung in Form eines „Musik- und Tanzworkshops“. Sie fand vom 5.09.04 bis 8.09.04 erstmals in Gleichen statt. Seither finden dort regelmäßig, einmal pro Jahr, solche Begegnungsprojekte statt. In der folgenden Darstellung wird auf den „Musik- und Tanzworkshop“ eingegangen.

Teilnehmer/innen-Profil

An dem genannten Projekt waren Schüler/innen der Grundschule Diemarden und eine Theater-Gruppe – die M.U.K.A.-Kids aus Johannesburg/Südafrika – beteiligt. Die Altersspanne der teilnehmenden Grundschüler/innen umfasste acht- bis neunjährige Kinder, während sich die 14 ausländischen Gäste bereits im Jugendlichenalter befanden. Die altersdifferierende Teilnehmerkonstellation ergab sich daraus, dass die bereits älteren afrikanischen Jugendlichen den Workshop mit den deutschen Kindern durchführten.

Beschreibung

Während der internationalen Begegnung wurden vormittags die Musik- und Tanzworkshops durchgeführt, während es nachmittags ein gemeinsames Freizeitprogramm mit den afrikanischen Gästen und deren deutschen Gastfamilien gab.

Die aus Südafrika stammenden M.U.K.A.-Kids spielten afrikanische Musikstücke und stellten typische Rhythmen und Tanzstile vor, um auf dieser Grundlage anschließend mit den Schülerinnen und Schülern zu improvisieren. Die Kinder konnten verschiedene Rhythmusinstrumente kennen lernen und ausprobieren sowie eigene Rhythmen komponieren und die Musik mit Tanz verbinden bzw. tänzerisch darstellen. Dadurch wurden die anfänglichen Berührungängste der Grundschülerinnen und -schüler schnell überwunden. Die gemeinsame künstlerische Betätigung förderte die Kontaktaufnahme und das Aufeinander-Zugehen. Die Kinder und Jugendlichen lernten

nicht nur voneinander, sondern sie entwickelten auch gemeinsame Spiele. Die Jungen interessierten sich vor allem für das Trommeln und Breakdancing, während die afrikanischen und deutschen Mädchen das gemeinsame Tanzen bevorzugten. Am Ende des dreitägigen Workshops fand eine öffentliche Aufführung des Erlernten durch die einheimischen und ausländischen Kinder und Jugendlichen statt. Der Musik- und Tanzworkshop förderte das Interesse und die Motivation der Kinder, Fremdsprachen zu erlernen, um zur Völkerverständigung beizutragen.

Die Verständigung wurde weiterhin durch direktes Vorspielen und Darstellen der Bewegungen erleichtert. Die 14 ausländischen Gäste waren während ihres dreitägigen Aufenthalts bei 9 Familien der teilnehmenden Grundschülerinnen und -schüler untergebracht.

Arbeitsbedingungen

Der dreitägige Workshop fand in der Sporthalle der Grundschule statt. Die Kommunikation während der Begegnung erfolgte einerseits mittels Übersetzung durch einen Musikleiter, andererseits durch nonverbale Verständigungsformen.

Vor- und Nachbereitung

Der kreative, künstlerische und musikalische Austausch war kein Einzelevent, sondern in schulische Unterrichtsprojekte eingebunden und somit Bestandteil des regulären Unterrichts. Dadurch setzten sich die Grundschülerinnen und -schüler während des Schulunterrichts mit dem Kontinent Afrika auseinander, insbesondere mit dem Leben der dortigen Menschen, der Tierwelt sowie dem Klima. Bereits einige Zeit vor der Durchführung des Musik- und Tanzworkshops hatten die daran teilnehmenden Kinder die Möglichkeit, mit schon erwachsenen Künstlern des M.U.K.A.-Projekts in Kontakt zu kommen, weil diese in der Bundesrepublik auf Tournee waren. Dadurch bot sich ihnen die Gelegenheit, sich im unmittelbaren Gespräch mit den Künstlern bereits über das Leben von Kindern in Afrika zu informieren.

Besondere Hinweise

Der Musik- und Tanzworkshop war Teil eines vierjährigen Modellprojekts „Vernetzte Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an Grundschulen“ der Koordinationsstelle Umweltbildung und Globales Lernen (KUGL) in Gleichen, in dessen Rahmen seit 2004 regelmäßig solche Begegnungsprojekte durchgeführt werden.

Die M.U.K.A.-Kids sind eine Gruppe des M.U.K.A.-Projekts. Das Projekt wurde 1995 in Johannesburg von Straßenkindern gegründet, die ihre eigenen Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit Gewalt, Missbrauch, Prostitution und Drogen auf schauspielerische und musikalische Weise vermitteln.

Die KinderKulturKarawane ist ein seit dem Jahr 2000 bestehendes Projekt, das vom Büro für Kultur- und Medienprojekte gGmbH koordiniert wird und das sich für benachteiligte Kinder aus der ganzen Welt einsetzt. Ausländische Gruppen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die kreative und künstlerische Arbeit leisten, werden aus Entwicklungsländern, benach-

teiligten Regionen, Armenvierteln und Krisenregionen eingeladen, so auch die M.U.K.A.-Kids. Es handelt sich bei den Gruppen um entwicklungspolitisch geförderte Straßenkinderprojekte. Das Projekt KinderKulturKarawane ermöglicht den ausländischen Gruppen, innerhalb Deutschlands mehrwöchige Tourneen durchzuführen, ihre Künste vorstellen und in Projekte zur internationalen Begegnung vor Ort eingebunden zu werden. Das Projekt trägt damit zu internationalen Begegnungen zwischen diesen Künstlergruppen und in Deutschland lebenden Kindern und Jugendlichen bei. Das Projekt KinderKulturKarawane richtet sich somit nicht nur an Kinder im Alter von 8 -12 Jahren, sondern auch an andere Altersgruppen und wird dementsprechend adaptiert. Das Honorar für die Auftritte und Workshops der ausländischen Gäste fließt in die Unterstützung der entwicklungspolitischen Projekte in deren Herkunftsländern ein.

Das Projekt wurde von Gunther Hampels „Music und Dance Company“ begleitet. Er ist Jazzmusiker, der international bekannt ist und mit seiner Gruppe „Music und Dance Company“ seit mehreren Jahrzehnten Workshops mit Kindern unter dem Motto „Vom Spiel zur Improvisation“ durchführt.

Die Koordinationsstelle Umweltbildung und Globales Lernen (KUGL) wurde im Jahr 2002 im Rahmen des EU-Programms „LEADER+“ zur Förderung des ländlichen Raums gegründet und verfolgt das Ziel, die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Grundschulen zu integrieren. Bei dem vierjährigen Modellprojekt „Vernetzte Bildung für eine nachhaltige Entwicklung an Grundschulen“ waren sechs Grundschulen der Region beteiligt. Träger der KUGL ist die Gemeinde Gleichen. Zu ihren Aufgaben gehören neben der Vernetzung der Schulen zugleich auch deren Vernetzung mit außerschulischen Partnern und deren Beratung.

3.1.7 „Spotkanie heißt Begegnung – wir lernen für Europa“

Das binationale deutsch-polnische Projekt „Spotkanie heißt Begegnung“ wurde 1994 von der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule, Brandenburg e. V. (heute RAA Brandenburg, Demokratie und Integration Brandenburg e.V.) ins Leben gerufen und wird seither in der Grenzregion des Landes Brandenburg durchgeführt.

Teilnehmer/innen-Profil

Das Projekt richtet sich in erster Linie an Kinder der Klassenstufen 3 bis 6. Kernzielgruppe sind Schülerinnen und Schüler im Alter von 8 bis 12 Jahren.

Beschreibung

Das Projekt hat präventiven Charakter und setzt sich die Normalisierung der Beziehungen in der Grenzregion zum Ziel. Das Programm zielt auf spielerischen Fremdspracherwerb an deutschen und polnischen Grundschulen im Grenzgebiet, den Aufbau nachhaltiger Kontakte zwischen Deutschen und Polen, die Erweiterung der Kenntnisse über das Nachbarland und den Abbau gegenseitiger Vorurteile sowie die Vermeidung eines unverbundenen Nebeneinanderlebens. Zurzeit sind ca. 1.700 Kinder an 38 deutschen und 38 polnischen Grundschulen am Projekt beteiligt.

Im Mittelpunkt des Projekts steht der Fremdspracherwerb mit einem/einer Muttersprachler/in. Im Rahmen des Projekts findet ein deutsch-polnischer Lehrkräfteaustausch zwischen Partnerschulen statt. Die Kinder erlernen ab der 3. Klassenstufe freiwillig in Arbeitsgemeinschaften (AG) auf spielerische und interaktive Weise Grundkenntnisse der Sprache des Nachbarn und erhalten Einblicke in die dortige Alltagswelt. Jede AG hat im Nachbarland eine Partnergruppe, mit der sie sich regelmäßig trifft. Der Sprachunterricht wird einmal wöchentlich in zwei zusätzlichen Unterrichtsstunden durchgeführt und dient zur Vorbereitung auf die Begegnungen der Arbeitsgruppen. Pro Schuljahr gibt es bis zu 4 eintägige und bis zu 2 mehrtägige Begegnungen. Während des Programms wird die jeweilige Sprache partnerschaftlich nach der Tandem-Methode erlernt. Durch die deutsch-polnischen Lernpaare findet der Spracherwerb auch spontan unter gleichaltrigen Kindern statt. Neben dem täglichen gemeinsamen Lernen – Verbindung von Sprache mit persönlicher Begegnung, bei der die Sprache als Mittel zum Zweck dient – werden durch Aktivitäten wie Basteln, Malen, Quiz, Pantomime und andere künstlerische Aktivitäten gemeinsame Schaffensprozesse initiiert. Während der Begegnungen werden die Kinder wechselseitig mit der jeweiligen Landeskunde, dem Alltagsleben bzw. der Lebensrealität vertraut gemacht. Dabei finden die Begegnungen in wechselndem Turnus in beiden Ländern statt.

Arbeitsbedingungen

Die Arbeitsgemeinschaften, die sowohl Tages- als auch mehrtägige Begegnungen beinhalten, werden in der Regel von einer deutschen und einer polnischen Lehrkraft durchgeführt. Einmal in der Woche kommt eine Lehrerin oder ein Lehrer aus Polen an die Partnerschule in Deutschland, um die zweistündige AG durchzuführen und entsprechend reist die deutsche Lehrkraft nach Polen, um dort in der Partnerschule mit den Kindern zu arbeiten. Die beiden Projektdurchführenden arbeiten eng zusammen. In beiden Fällen handelt es sich um Muttersprachler/innen.

Im Falle von mehrtägigen Begegnungen sind die Kinder meist in Jugendgästehäusern oder Bildungsstätten untergebracht.

Vor- und Nachbereitung

Die Begegnungen werden durch die leitenden Lehrkräfte der Arbeitsgemeinschaften vorbereitet, wobei die Interessen der Kinder bei der Programmgestaltung berücksichtigt werden. Am Ende der Begegnung werden mit den Lehrkräften die Erfahrungen und das Erlernte reflektiert und in den darauf folgenden Unterrichtsstunden wird die Kinderbegegnung nochmals nachbereitet. Die Vor- und Nachbereitung der Kinder auf die Begegnungen ist in die Arbeitsgemeinschaften integriert. Eine Auswertung der Kinderbegegnung erfolgt auf der Basis von mündlichen Befragungen der Schulleitung und der die AG's leitenden Lehrkräfte.

Besondere Hinweise

Das Projekt „Spotkanie heißt Begegnung – wir lernen für Europa“ hat seinen Ursprung in dem 1994 von der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule, Brandenburg e. V. (heute RAA Brandenburg, Demokratie und Integration Brandenburg e.V.) eingeführten Projekt

„Spotkanie heißt Begegnung – ich lerne deine Sprache“. Letzteres richtete sich zunächst an die Klassenstufen drei und vier. Es wurde durch das Folgeprogramm konzeptionell ergänzt und hat eine Erweiterung der Zielgruppe durch die Ausweitung auf die Klassenstufen fünf und sechs erfahren. Seit dem Schuljahr 2003/2004 wurde das Projekt auch als Modellversuch in einer Grundschule ab der ersten Klassenstufe durchgeführt.

3.1.8 „Zirkus der Kinder“

Das interkulturelle Zirkusprojekt fand erstmalig und bisher einmalig vom 31.08 bis 02.09.05 in Osnabrück statt. Es handelte sich um ein Kooperationsprojekt des Forums Osnabrück für Kultur und Soziales e.V. (Fokus e.V.), der Grundschule Heiligenwegschule Osnabrück und dem nicaraguanischen Kinderzirkusprojekt „Escuela de la Comedia y del Mimo“.

Teilnehmer/innen-Profil

An dem Projekt nahmen 46 Grundschülerinnen und Grundschüler sowie 11 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren aus Nicaragua teil.

Beschreibung

Der dreitägige Zirkusworkshop wurde 2005 von dem Forum Osnabrück für Kultur und Soziales e.V. und dem Förderverein Heiligenwegschule in Zusammenarbeit mit der KinderKulturKarawane organisiert.

Während des Workshops führten 11 junge Artisten des nicaraguanischen Kinderzirkus, der im Rahmen der KinderKulturKarawane in Deutschland auf Tournee war, verschiedene artistische Übungen vor. Diese wurden anschließend von den teilnehmenden Kindern ausprobiert und eingeübt. Jonglieren, Pantomime und verschiedene Geschicklichkeitsübungen gehörten ebenfalls dazu. Es wurde darauf geachtet, dass jedes Kind alles ausprobiert. Danach wählten die Kinder eine Zirkusnummer aus, die ihnen besonders gut gefiel oder die sie selbst gut nachahmen konnten. Am zweiten Tag hatten die Kinder die Möglichkeit, den jungen Künstlern in einer Gesprächsrunde Fragen zu deren Alltagsleben zu stellen. Die Kommunikation und Interaktion erfolgte teilweise nonverbal über Mimik und Gestik und teilweise über verbale Hilfestellungen eines Gruppenbegleiters, der die Fragen und Antworten der Kinder und Gäste in die jeweilige Landessprache übersetzte. Der Workshop endete mit zwei Aufführungen, die es den teilnehmenden Kindern ermöglichten, das während des Workshops Erlernte der Öffentlichkeit zu präsentieren. Ergänzt wurde dies durch eine kleine Darbietung der nicaraguanischen Gäste. Im Nachgang zu dem Workshop hatten die teilnehmenden Kinder später im Rahmen eines Schulfestes erneut Gelegenheit zu einer weiteren öffentlichen Präsentation ihrer erlernten artistischen Kunststücke. Zu der Aufführung wurden die Eltern, weitere Familienmitglieder und Freunde der Kinder eingeladen.

Das Projekt hatte sich zum Ziel gesetzt, mit einem Angebot von vielfältigen und kreativen Projekten das soziale Lernen der Kinder zu fördern bzw. neue Formen des ganzheitlichen und sozialen Lernens zu ermöglichen. Durch die Begegnung wurden Ziele wie die Förderung eines offenen, respektvollen und vorurteilsfreien Umgangs der Kinder mit Menschen ande-

rer Herkunftsländer sowie eines gemeinschaftlichen Miteinanders verfolgt. Die interkulturelle Begegnung bot vielfältige Ansätze informellen Lernens und ermöglichte das Kennenlernen von Kindern, die in einem anderen kulturellen Kontext aufgewachsen sind. Darüber hinaus diente das Projekt der Förderung von Kreativität, Phantasie, motorischen Fähigkeiten und non-verbale Ausdrucksmöglichkeiten. Der dreitägige Workshop fand außerhalb des regulären Unterrichts statt.

Arbeitsbedingungen

Die Kinder wurden im Rahmen des Projekts von drei Pädagoginnen, drei Begleitern und Begleiterinnen der Kinderkulturgruppe sowie 11 jungen Artisten betreut. Die Unterbringung der nicaraguanischen Gäste erfolgte in einer Jugendherberge. Die ersten zwei Tage des Workshops fanden in der Turnhalle der beteiligten Schule statt. Der letzte Begegnungstag und die Abschlusspräsentation erfolgten in einem Jugendzentrum.

Vor- und Nachbereitung

Die teilnehmenden Kinder aus Deutschland wurden in erster Linie durch Informationen über das Projekt, über die ausländische Künstlergruppe und deren Herkunftsland auf die Begegnung vorbereitet.

Besondere Hinweise

Die Schule befindet sich in einem Stadtteil, in dem viele Familien mit Migrationshintergrund leben. Etwa 90% der Kinder dieser Schule stammen aus Zuwanderungsfamilien.

Die nicaraguanische Zirkusgruppe „Escuela de la Comedia y del Mimo“ ist eine der Gruppen, die an dem Projekt „KinderKulturKarawane“ teilnehmen (siehe im Detail Punkt 3.1.6 „Musik und Tanzworkshop“ mit den M.U.K.A.-Kids).

3.2 Typisierung der Maßnahmen

Die für eine weitergehende Analyse ausgewählten acht Projekte⁷ sind sehr vielfältig und differieren zum Teil hinsichtlich ihrer organisatorisch-strukturellen Konzeption: Sie unterscheiden sich nach Art der Maßnahme (bi-, tri- oder multinationale Projekte, Workshops, Tagesbegegnungen bzw. drei bis fünftägige und mehrwöchige Begegnungen respektive Kombination von Tages- und mehrtägigen Begegnungen), der Gruppenzusammensetzung (Einzelbegegnung⁸ versus Gruppenbegegnung) und der Gruppengröße. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über diese Vielfalt.⁹

	Form	Dauer	Gruppen- größe	Teilnehmende Länder	Kontinuität/ Bestandsdauer	Betreu- ungsper- sonen
Projekt 1	Workshop	3 Tage	29	Deutschland, Südafrika (Lateinamerika/ Afrika/Asien)	Vor Ort regelmäßig, seit 2000 deutschlandweit jährlich	4+
Projekt 2	Workshop	3 Tage	46	Deutschland/ Nicaragua (Lateinamerika/ Afrika/Asien)	Vor Ort bisher einmalig, seit 2000 deutschlandweit jährlich	4+
Projekt 3	Tages- + mehrtägige Begegnung	1+5 Tage	30-40	Deutschland, Polen	Seit 1994	2+
Projekt 4	Tages- Begegnungen + einmalige mehrtägige Begegnung	1 Tag pro Monat mindestens 4 binationale Tagesbegeg- nungen pro Jahr	30-40	Deutschland, Polen	Seit 2004	3+
Projekt 5	Mehrtägige Begegnung	5 Tage	16-20	Deutschland, Polen	Seit 2004	2-4
Projekt 6	Mehrtägige Begegnung	5 Tage	54	27 EU-Staaten	Bisher einmalig	8+
Projekt 7	1,5 wöchige Begegnung	9 Tage	40	Deutschland, Belgien	Bisher einmalig, weitere geplant	16+
Projekt 8	Mehrwöchige Begegnung	28 Tage	ca. 40-48	Deutschland, je nach Camp (weltweit)	Seit den 1951er Jahren regelmäßig	16-20 +

7 Unter dem Begriff Projekt werden nicht nur Einzelmaßnahmen verstanden. Gemeint können auch Maßnahmen sein, die an unterschiedlichen Orten durchgeführt werden und Wiederholungscharakter haben und/oder auch als eine Art Programm verstanden werden können, in dessen Rahmen mehrere Maßnahmen durchgeführt werden.

8 In diesem Fall werden unter Einzelbegegnungen in erster Linie Projekte verstanden, an denen keine spezifischen Gruppen wie zum Beispiel Schulklassen teilnehmen, sondern einzelne Personen aus unterschiedlichen Zusammenhängen.

9 Die mit einem „+“ gekennzeichneten Ziffern nennen die Mindestzahl von Betreuer/innen, die je nach Projekt bzw. Maßnahme durch weiteres Personal ergänzt wird.

Internationalität der Projekte – bi-, tri- oder multinational

Aus konzeptioneller Sicht ist zunächst die Anlage der jeweiligen Projekte hinsichtlich ihrer Internationalität bedeutend. Während sechs Projekte einen binationalen Charakter haben, sind zwei multinational ausgerichtet. In einem der multinationalen Projekte sind zwischen 10 und 12 Länder vertreten und in dem anderen 27 Nationen. In den binationalen Projekten überwiegen EU-Partnerländer und hier insbesondere Polen. Lediglich in zwei Fällen stammen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus lateinamerikanischen, asiatischen oder afrikanischen Staaten.

Form der Projekte – ein- bzw. mehrtägige Begegnungen oder Workshops

Weitere konzeptionell relevante Aspekte sind die Art und Form der Begegnung, die gleichzeitig in engem Zusammenhang mit den Zielsetzungen und deren Umsetzung stehen (vgl. 3.4 und 3.5) und anhand organisatorischer Merkmale erfasst werden können.

Die Darstellung in der obigen Tabelle zeigt, dass es sich bei zwei Projekten um dreitägige Workshops handelt.¹⁰ In ihrem Rahmen treffen Jugendliche aus dem Ausland (insbesondere aus Entwicklungsländern) auf in Deutschland lebende 8- bis 12-jährige Kinder.¹¹ Damit unterscheiden sich diese Workshops grundlegend von den anderen Begegnungen, in denen es sich um Gleichaltrigen-Begegnungen der 8- bis 12-Jährigen handelt. Ein weiterer Unterschied ist die Unterbringung. Die binationale Gruppe war in den beiden untersuchten Fällen, obwohl es sich um eine mehrtägige Begegnung handelte, nicht zusammen untergebracht. In einem Fall waren die ausländischen Jugendlichen in einzelnen Gastfamilien untergebracht, während sie in dem zweiten Fall in einer Jugendherberge übernachteten.

Zwei Projekte kombinieren Tages- und mehrtägige Begegnungen miteinander. Dabei ist diese Kombination in einem Fall als integriertes Konzept zu verstehen, im anderen Fall stehen Tagesbegegnungen im Vordergrund – bisher gab es im Rahmen dieses Projekts nur eine mehrtägige Begegnung – und zum Zeitpunkt der Erhebung waren keine mehrtägigen Begegnung für die Zukunft geplant. Die anderen vier Projekte können eindeutig dem Bereich der mehrtägigen Begegnungen zugeordnet werden, differieren jedoch deutlich hinsichtlich der Dauer des jeweiligen Angebots. Zwei Projekte dauern fünf Tage, eines neun und ein weiteres vier Wochen.

Im Vergleich zu den mehrtägigen Begegnungen gibt es bei Tagesbegegnungen keine gemeinsame Übernachtung. Bei mehrtägigen Begegnungen

10 Die genannten Projekte dauern in der Regel drei Tage, jedoch gibt es auch kürzere und längere Workshops, die für die Zielgruppe der 8- bis 12- Jährigen angeboten werden. Die Dauer der Angebote ist wesentlich von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln abhängig. Bei den Workshops handelt es sich um Angebote, die Bestandteile eines umfassenden Programms sind, das an unterschiedlichen Orten mit unterschiedlichen Projektträgern durchgeführt werden (kann). Exemplarisch für diesen Projekttypus wurden zwei unterschiedliche Maßnahmen untersucht.

11 Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Workshop-Projekte sich auch an ältere Kinder und Jugendliche richten und die Projekte je nach Zielgruppe ausgerichtet werden. Dies bedeutet, dass sie beispielsweise auch an Haupt-, Realschulen und Gymnasien angeboten bzw. durchgeführt werden und nicht nur auf die spezifische Zielgruppe der Übergangskids beschränkt sind.

übernachtet die Gruppe immer in einer gemeinsamen Unterkunft. Ausnahmen sind die vierwöchigen Camps: Die Kinder bleiben die überwiegende Zeit im Camp, sind jedoch an zwei Wochenenden jeweils zu zweit bei einer Gastfamilie untergebracht.

Kontinuität des Praxisfeldes

Neben der Dauer des Projekts stellt sich die Frage nach der Kontinuität der Maßnahmen. Sie erhält zunächst im Hinblick auf das Praxisfeld und die in diesem Bereich vorliegenden Erfahrungen eine Bedeutung. Handelt es sich um einmalige Projekte? Gibt es die Projekte bereits seit längerer Zeit oder sind sie sogar bereits zu einer Art „Institution“ geworden?

In nur zwei Fällen handelt es sich um erstmalige und einmalige Projekte. In einem dieser beiden Fälle ist bereits die Weiterführung geplant. Der Großteil der Projekte besteht jedoch seit mehreren Jahren und kann somit auf einschlägige Erfahrungen in diesem Bereich zurückgreifen: Zwei Projekte werden erst seit 2004 durchgeführt, zwei weitere haben ihren Ausgangspunkt im Jahr 2000. Ein Projekt läuft seit 1994 und eines hat bereits eine mehr als 50-jährige Tradition. Internationale Kinderbegegnungen sind demnach kein neues Phänomen. Vielmehr sind sie in etwa zu dem gleichen Zeitpunkt entstanden, ab dem sich auch internationale Jugendbegegnungen stark verbreiteten – in den Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Die Bestandsdauer sagt noch nichts darüber aus, ob Projekte auf der Erfahrungsebene Kontinuität aufweisen und demzufolge eine gewisse Nachhaltigkeit erreichen. Dieser Aspekt wird unter Punkt 3.5.3 Organisatorische Umsetzung ausführlich erörtert.

Gruppengröße

Eine Differenzierung der Projekte nach Gruppengröße zeigt, dass zwischen 16 und 54 Kinder in den unterschiedlichen Projekten teilnehmen. Dabei nimmt die Größe der Gruppen mit der Anzahl der beteiligten Nationalitäten zu.

Einzelbegegnung versus Gruppenbegegnung

Unterscheidet man die Projekte im Hinblick auf die Gruppenzusammensetzung und hier nach Einzel- und Gruppenbegegnung, ist eine eindeutige Zuordnung nur eingeschränkt möglich. Im Bereich der nicht als Workshops organisierten Begegnungen sind beide Arten vertreten. Sowohl die vierwöchigen als auch ein Teil der fünf- bis neuntägigen Begegnungen richten sich explizit an gruppenunabhängige Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Tages- und mehrtägigen Begegnungen, die in einer Grenzregion stattfinden, werden in Kooperation mit Schulen bzw. einem Hort durchgeführt, die Teilnahme am Projekt ist für die Kinder jedoch freiwillig. Im Falle der Workshops handelte es sich bei den einzelnen Maßnahmen, die im Mittelpunkt der Befragung standen, um Gruppenbegegnungen von Grundschulklassen. Für diese Projekte gilt jedoch, dass sie im Allgemeinen – je nach Kooperationspartnern vor Ort – auch als Einzelbegegnung angeboten werden. Die an den Workshops beteiligten ausländischen Jugendlichen haben einen besonderen Status, denn sie gehören einer spezifischen Künstlergruppe an.

3.3 Motive und Hintergründe für die Initiierung der Projekte

Die Entstehung der Maßnahmen lässt sich auf unterschiedliche träger- bzw. programmexterne wie auch -interne Beweggründe zurückführen. Meist ist bzw. war nicht ein einzelner Gesichtspunkt, sondern das Zusammenspiel verschiedener Impulse ausschlaggebend. Da die Motive und Hintergründe größtenteils in den Zielsetzungen der Projekte wieder zum Ausdruck kommen, werden an dieser Stelle nur einzelne, besonders herausragende Motive aufgegriffen.

Unter den genannten träger- bzw. programmexternen Gründen lassen sich im Wesentlichen gesamtgesellschaftliche/politische von lokal- bzw. regionalbedingten Motiven unterscheiden.

Aus einer gesellschaftlichen und politischen Perspektive werden die Trägerinitiativen damit begründet, dass interkulturelles Lernen wichtig sei, weil Kinder heute in einer multikulturellen Gesellschaft aufwachsen, weil die Internationalisierung und Globalisierung weit vorangeschritten ist und Kinder nicht allein als Bürger eines nationalen Staates, sondern auch als Weltbürger und europäische Bürger zu sehen sind. Zusätzlich spielen geschichtliche Hintergründe, Fremdenfeindlichkeit und Xenophobie eine Rolle für die Initiierung und Durchführung von Maßnahmen.

Lokal- bzw. regionalbedingte Motive stehen in einem engen Zusammenhang mit geographisch-politischen Gegebenheiten. Die Verbesserung von Grenzbeziehungen, d.h. der Abbau von mangelhaften und zum Teil stark vorurteilsbelasteten Beziehungen der lokalen Bevölkerung zum jeweiligen Nachbarn, liegt in zwei Fällen der Entwicklung eines Projekts zugrunde. In einem der beiden Fälle haben einschneidende politische Entwicklungen als Auslöser gewirkt: Mit dem Beitritt des Nachbarlandes zur EU erhielt die Grenzregion und damit das nachbarschaftliche Zusammenwachsen eine veränderte Bedeutung. Verstärkt wurde die Motivation zur konkreten Projektbildung in diesem Fall dadurch, dass sich der Träger der Einrichtung dem internationalen Austausch verschrieben hat.

Zu den träger- bzw. programminternen Beweggründen zählen inhaltliche Orientierungen, Erfahrungen in einschlägigen Praxisfeldern und die Akquise von Fördermitteln.

Unter den inhaltlichen Orientierungen kommt insbesondere der Ausrichtung des Projektträgers auf internationale Begegnungen ein zentraler Stellenwert zu. Das ist bei zwei Trägern grundsätzlich der Fall. Dieser Orientierung liegen sowohl gesamtgesellschaftliche als auch historisch-politische Gesichtspunkte zugrunde, wie z.B. das Schreckenserlebnis des Zweiten Weltkrieges sowie der Wunsch nach einem friedlichen Zusammenleben. In einem der beiden Fälle kam es jedoch durch aktuellere Ereignisse bzw. Aktivitäten auf EU-Ebene zur erstmaligen Durchführung einer Kinderbegegnung. Die interkulturellen Angebote dieses Trägers richteten sich zuvor an andere Zielgruppen. Im anderen Fall werden bereits seit den 1950er Jahren Aktivitäten in diesem Feld durchgeführt.

Internationale Kinderbegegnungen entstehen darüber hinaus aus einschlägigen Erfahrungen der Projektträger. So werden internationale Jugendbegegnungen um die pädagogische Arbeit mit Kindern ausgeweitet und Er-

fahrungen in spezifischen Kinderprojekten führen dazu, dass diese als internationale Begegnung gestaltet werden. Ein zusätzliches Motiv war in einem dieser Fälle ein spezifisches EU-Förderprogramm, das den Projektträger dazu bewogen hat, ein nationales Kinderprojekt als binationales Begegnungsprojekt weiterzuentwickeln.

Die bisher aufgeführten Motive erklären in erster Linie, warum die Projekte im Bereich der internationalen Begegnung angesiedelt sind, sagen jedoch noch wenig über die Konzentration auf die Gruppe der 8- bis 12-jährigen Kinder aus.

Aus den Interviews ergibt sich, dass alle befragten Expertinnen und Experten davon ausgehen, dass Kinder dieser Altersgruppe besonders gute Voraussetzungen und Kompetenzen für Austausch- und Begegnungsprojekte aufweisen (siehe im Detail Kapitel 4. Erfahrungen von Expertinnen und Experten mit internationalen Kinderbegegnungen). Dies wird insbesondere im Hinblick auf das Erreichen präventiver Projektziele, aber auch hinsichtlich der Initiierung erster interkultureller Lernprozesse geäußert. Das Hauptmotiv für das Ansprechen von 8- bis 12-Jährigen ist die Annahme, dass Kinder in diesem Alter eine gewisse Offenheit und Unbefangenheit mitbringen, d.h. noch keine manifesten Einstellungen in Form von verfestigten Weltbildern, Vorurteilen und Stereotypen sowie in der Regel noch kein fremdenfeindliches Verhalten aufweisen. Gleichzeitig sind Kinder dieses Alters in der Lage, sich für einen bestimmten Zeitraum vom Elternhaus und den Eltern zu trennen.

Die Befragten untermauern ihre Aussagen zur Geeignetheit der kindlichen Zielgruppe durch Vergleiche mit Jugendlichen. Im Verhältnis zu Kindern hätten Jugendliche zum Teil bereits sehr vorgefertigte Weltbilder und Einstellungen, respektive Vorurteile und Stereotype entwickelt. Je jünger eine Gruppe sei, desto offener und unvoreingenommener sei sie bzw. desto leichter könne latenten Einstellungen entgegengewirkt werden. Auch Hemmungen im Umgang mit Sprachbarrieren seien bei Kindern geringer als bei Jugendlichen, weil Sprache unter Kindern noch keine dominante Rolle im Umgang miteinander einnimmt. Dies zeige sich u.a. daran, dass Kinder beim gemeinsamen Spielen nicht unbedingt auf verbale Kommunikationsformen angewiesen seien. Das Fazit der Experten und Expertinnen lautet, dass durch frühzeitige internationale Kinderbegegnungen präventiv der Entwicklung und Verfestigung von Vorurteilen und Stereotypen vorgebeugt werden kann. Dies ist für die Befragten einer der wesentlichen Gründe, warum sie sich in ihren Angeboten auf die Zielgruppe Kinder konzentrieren.

3.4 Zielsetzungen

Die Zielsetzungen der Projekte bewegen sich auf unterschiedlichen Ebenen. Sie reichen von relativ abstrakten übergeordneten bis zu konkreten handlungsbezogenen Zielen, die mehr oder weniger ineinander greifen.

Auf einer relativ abstrakten Ebene finden sich Zielsetzungen, die *gesellschaftliche und politische Orientierungen* ausdrücken. In ihrem Rahmen werden die konkreten Angebote als Möglichkeit betrachtet, gestalterisch auf internationale resp. europäische Beziehungen sowie auf soziale, ökologische und

ökonomische Lebensbedingungen in bzw. außerhalb Deutschlands Einfluss zu nehmen. Dahinter verbirgt sich die Überzeugung, dass Kinder aktive Subjekte und gesellschaftliche Zukunftsträger sind und dass Sozialisationsprozesse im Kindesalter wesentlich für die Entwicklung von Einstellungen und Handlungsweisen sind. In der Regel werden Zielsetzungen auf dieser Ebene – mehr oder weniger systematisch – weiter ausdifferenziert und konkretisiert. Zu den geäußerten gesellschaftlich und politisch orientierten Zielen gehören

- die Erhaltung und Förderung friedlicher (internationaler bzw. europäischer) Beziehungen,
- das Zusammenwachsen der Völker im internationalen oder europäischen Raum,
- die Förderung eines europäischen Bewusstseins,
- die Unterstützung einer nachhaltigen positiven sozialen, ökologischen und ökonomischen Gesellschaftsentwicklung,
- die Bekämpfung von Armut in der Dritten Welt und die Entwicklungshilfe,
- die Stärkung zivilgesellschaftlicher und demokratischer Elemente sowie
- die Verhinderung und der Abbau von Rassismus sowie Fremdenfeindlichkeit in der Gesellschaft.

Allen Projekten ist gemeinsam, dass sie Nationalgrenzen überschreitende Ziele verfolgen und den Kindern einen Blick über den nationalen Tellerrand hinaus ermöglichen möchten, jedoch wird dem je nach Projekt ein unterschiedlicher Stellenwert eingeräumt. Während fünf Projekte dies explizit verfolgen, treten derartige Zielsetzungen in drei Projekten vor anderen Zielsetzungen in den Hintergrund.

Zielsetzungen auf einer *sozialräumlichen Ebene* ergeben sich aus spezifischen regionalen Entwicklungen und Gegebenheiten wie die Veränderung der deutsch-polnischen Grenzsituation durch den EU-Beitritt Polens, der multikulturellen Bevölkerungsstruktur einer Stadt oder dem geringen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund im ländlichen Raum als Herausforderung zum Abbau fremdenfeindlicher Haltungen. Vier der acht Projekte verschreiben sich sozialräumlichen Zielsetzungen. Drei davon zielen auf die Stärkung binationaler Nachbarschaften, auf eine Annäherung grenznaher Regionen, die Förderung eines regionalen Bewusstseins in Grenzregionen sowie die Entwicklung neuer Konzepte zur Förderung von positiven interkulturellen Beziehungen und zur Anerkennung ethnischer Vielfalt und Toleranz gegenüber „Fremden“ im ländlichen und/oder städtischen Raum. Das vierte Projekt verschreibt sich insbesondere der Förderung von positiven interkulturellen Beziehungen und der Anerkennung ethnischer Vielfalt und Toleranz gegenüber „Fremden“ in der multikulturellen Stadt.

Dem Charakter von Angeboten der Internationalen Kinderbegegnung entsprechend erhalten in allen Projekten Zielsetzungen einen zentralen Stellenwert, die sich auf die *Gestaltung von Interaktionen und zwischenmenschlichen Beziehungen* richten. Dabei geht es in erster Linie, aber nicht ausschließlich, um interkulturelle Beziehungen. Gemeinschaftserleben, die Entstehung eines Wir-Gefühls und die Entwicklung von Gruppenbindungen erhalten in

manchen Projekten einen eigenständigen, nicht spezifisch auf Interkulturalität gerichteten Stellenwert. Auf der interaktiven Ebene finden sich Ziele, die

- die Bedeutung von interkulturellen und internationalen Beziehungen für übergeordnete gesellschaftliche und politische Orientierungen hervorheben,
- Kooperation, Dialogbereitschaft und Dialogfähigkeit sowie Freundschaftsbeziehungen zwischen Kindern unterschiedlicher Nationalität sowie Offenheit im interkulturellen Umgang fördern,
- einen respektvollen Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen einfordern,
- das Erleben von Gemeinschaft und Gemeinsamkeit hervorheben,
- grenzüberschreitende Beziehungen als alltägliche Normalität bewusst machen wollen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass alle Projekte die Ausbildung konstruktiver interkultureller Beziehungen zwischen den Teilnehmenden anstreben und diesbezüglich auch die Herausbildung einer Gruppe bzw. einer Gemeinschaft als Ziel verfolgen. In drei Projekten nimmt dieses Ziel jedoch eine nachrangige Stellung ein.

Zielsetzungen auf der *Ebene individueller Entwicklung und Förderung* erhalten in allen Projekten ein großes Gewicht. Sie zeichnen sich durch eine große Vielfalt und einen relativ hohen Konkretisierungsgrad aus. Kindliche Entwicklung wird zum einen unter der Perspektive des Aufwachsens in globalisierten und multikulturellen Lebenswelten betrachtet, zum anderen werden kindliche Bildungsprozesse im Sinne eines jugendhilfespezifischen umfassenden Bildungsbegriffs in den Blick genommen.¹² Daneben werden spezifische, den engeren thematischen Orientierungen von Projekten entsprechende Entwicklungsaufgaben genannt, wie z.B. die Ausbildung von Zivilcourage und von nicht-kriminellen Verhaltensweisen. Interkulturelle Kompetenz wird von einzelnen Befragten – insbesondere, wenn sie in der Rahmenkonzeption und den Leitlinien des Trägers, Vereins oder der Einrichtung aufgenommen ist – als übergreifender Komplex für eine Vielzahl von untergeordneten Zielsetzungen explizit genannt. Auch bei Projektträgern, bei denen dies nicht der Fall ist, lassen sich unter den gesetzten Zielsetzungen viele Komponenten interkultureller Kompetenz erkennen. Im Einzelnen richten sich Zielsetzungen auf der Ebene individueller Entwicklung und Förderung u.a. auf¹³

- die umfassende Förderung und Entwicklung von interkultureller Kompetenz auf der kognitiven, emotionalen und handlungsbezogenen Ebene,

12 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. BT-Drs. 15/6014 vom 10.10.2005. Berlin, Kapitel A2

13 Die Darstellung orientiert sich an den von den Befragten genannten Zielsetzungen und enthält Überschneidungen bzw. Doppelungen. Auf eine Zusammenfassung und Verdichtung der Angaben wird verzichtet, um die Variationen, die Vielfalt und Breite der Zielsetzungen aufzuzeigen.

- die nachhaltige Sensibilisierung für Lebensweisen und kulturelle Bindungen Anderer,
- die Befähigung zur Reflexion eigener kultureller und regionaler Bindungen und Bezüge, damit verbundener Ansprüche und Abgrenzungen,
- den Erwerb landeskundlichen Wissens,
- das Kennenlernen der Lebenswelten und -bedingungen von Kindern aus anderen Ländern, ihren Kulturen, Sitten, Bräuchen und Traditionen,
- die Förderung von Toleranz und Offenheit für Neues, von Aufgeschlossenheit für andere Länder, Menschen und für Europa sowie generell von Weltoffenheit,
- die Verdeutlichung gleicher Rechte und verbindender Gemeinsamkeiten im internationalen bzw. multikulturellen Kontext,
- den Abbau von Berührungsängsten, Vorurteilen, ablehnenden bzw. fremdenfeindlichen Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber Kindern mit einem anderen kulturellen Hintergrund,
- eine ganzheitliche Subjektbildung, zu der – mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Konkretisierungen – die Förderung von Selbstorganisation und Eigenverantwortlichkeit, Partizipations- und Demokratiefähigkeit, Lernbereitschaft und -fähigkeit, Ausdrucksfähigkeit sowie die umfassende Entwicklung der personalen und sozialen Identität gehören,
- die Herausbildung spezifischer instrumenteller, sprachlicher und nonverbaler, sozialer, körperlicher und affektiver Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- den Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen,
- die Präsentation kreativer, musikalischer und sportlicher/körperlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen von Präsentationen und Veranstaltungen,
- die Vorbeugung von Kriminalität und die Herausbildung von Zivilcourage.

In einzelnen Projekten werden über inhaltlich spezifizizierte Absichten hinaus Zielsetzungen auf einer *programmbezogenen Ebene* formuliert. Zu ihnen gehören

- die Weiterentwicklung bestehender Konzepte und
- die kindergerechte Gestaltung von Angeboten.

Die Anlage der Projekte als bi- oder multinationale Kinderbegegnungen beinhaltet das Interesse, zu einem Austausch zwischen unterschiedlichen Kulturen beizutragen. Bezogen auf die Zielgruppe der an den Angeboten teilnehmenden Kinder, aber auch der mit Betreuungs- und Anleitungs- bzw. Lehraufgaben betrauten Jugendlichen oder Erwachsenen, wird angestrebt, ihnen fremde Kulturen und Lebenswelten näher zu bringen, ihre Denk- und Verhaltensweisen positiv i.S. kultureller Offenheit und interkulturellen Kompetenzerwerbs zu beeinflussen. Nicht in allen Projekten erhalten diese Zielsetzungen jedoch einen zentralen Stellenwert.

Unter den acht in die Untersuchung einbezogenen Projekten verfolgen fünf Projekte interkulturelle Zielsetzungen, die sich je nach Projekt zum Teil stark unterscheiden, was sich auch in der Umsetzung widerspiegelt. In einem dieser Projekte ist interkulturelles Lernen und der kulturelle Austausch oberste Zielsetzung und steht zugleich thematisch im Vordergrund. In diesem Fall zielt das Projekt auf die Initiierung komplexer interkultureller Lernprozesse, die sowohl die handlungsbezogene, emotionale als auch die kognitive Ebene gleichermaßen ansprechen. Dieser Anspruch zieht eine entsprechende organisatorische, inhaltliche als auch methodische Konzeption des Projekts nach sich (siehe im Detail Kapitel 3.5 Umsetzung).

In den übrigen vier Projekten nimmt interkulturelles Lernen ebenfalls einen zentralen Stellenwert auf der Ebene der Zielsetzungen ein. Interkulturelle Lernprozesse stehen als solche jedoch nicht im Zentrum, sondern werden über andere Themenschwerpunkte initiiert. Die Zielsetzungen in diesen Angeboten bestehen aus verschiedenen, unterschiedlich aufgegriffenen bzw. kombinierten Komponenten interkulturellen Lernens bzw. interkultureller Kompetenz.

Drei Projekte verfolgen das Ziel interkulturellen Lernens nicht explizit. Entsprechende Effekte leiten sich jedoch – im Wesentlichen aufgrund der interkulturellen Zusammensetzung der teilnehmenden Kinder – aus der Projektarbeit ab.

Im folgenden Kapitel wird die Bedeutung bzw. die spezifische Umsetzung interkultureller Lernprozesse im Detail dargestellt. An dieser Stelle kann jedoch bereits darauf verwiesen werden, dass Zielsetzungen und Umsetzung eng miteinander verwoben sind. Welche Ziele sich die Projektträger stecken, hängt sowohl mit dem Kontext, in dem die Projekte stattfinden, als auch mit den Projekten und ihrer Zielgruppe zusammen. Beispielsweise werden mit Projekten, die eine Dauer von drei bis fünf Tagen haben und Kinder im Alter von 8 bis 9 Jahren ansprechen, eher eine erste Sensibilisierung und der Abbau von Berührungängsten angestrebt, als der Erwerb von Fähigkeiten, die ein relativ hohes Abstraktionsniveau verlangen.

3.5 Umsetzung internationaler Kinderbegegnungen

Maßgeblich für die Umsetzung der Projekte sind die inhaltlichen Orientierungen und die hiermit verknüpften, auf unterschiedlichen Ebenen formulierten Zielsetzungen. An ihnen orientieren sich Aktivitäten, der Einsatz methodischer Mittel und die konkrete organisatorische Durchführung.

Wenngleich sich die Aktivitäten in den unterschiedlichen Projekten themenspezifisch deutlich voneinander unterscheiden – so werden im Indianer-Camp beispielsweise Kostüme hergestellt, im Detektivklub werden Spuren gesichert und im internationalen Begegnungscamp werden Kenntnisse zu den unterschiedlichen Herkunftsländern der teilnehmenden Kinder erworben –, lassen sich zwischen den Projekten weitgehende Parallelen im inhaltlich-methodischen Vorgehen (vgl. Kapitel 3.5.2) und teilweise auch in der organisatorischen Umsetzung (vgl. Kapitel 3.5.3) erkennen.

3.5.1 Inhaltliche Orientierung als Grundlage der Umsetzung

Differenziert man die Projekte nach dem Stellenwert, den interkulturelles Lernen im Spektrum ihrer Zielsetzungen erhält (vgl. Kapitel 3.4 Zielsetzung), so ergeben sich drei Typen von Projekten:

- Projekte, in denen interkulturelles Lernen thematisch, inhaltlich und methodisch im Mittelpunkt steht;
- Projekte, in denen die Bearbeitung spezifischer Themenschwerpunkte als Mittel zu interkulturellen Lernprozessen eingesetzt werden und
- Projekte, in denen interkulturelles Lernen lediglich einen – in Verbindung mit anderen dominierenden Inhalten – abgeleiteten Status innehat.

Im Folgenden wird der Einfluss der Zielsetzung auf die Gestaltung des Projektablaufs beispielhaft illustriert.

In dem Projekt, in dem interkulturelles Lernen die zentrale Zielsetzung, aber auch den thematischen Schwerpunkt bildet, liegen ein umfassendes Rahmenkonzept und richtungweisende Leitlinien vor. Die wöchentlich wechselnden thematischen Schwerpunkte ordnen sich den übergeordneten Zielen Kennenlernen, Kooperation, Vertrauen und interkulturelles Lernen unter. Hinsichtlich des methodischen Vorgehens können sich die ehrenamtlichen Projektdurchführenden an einem Handbuch orientieren. Zur Bearbeitung der jeweiligen Themenkomplexe werden entsprechende Aktivitäten, (Simulations-)Spiele und Übungen herangezogen, die anschließend entweder innerhalb der großen Gruppe oder zunächst in nationalen Kleingruppen und nachfolgend in der Großgruppe reflektiert werden.

In den Projekten, in denen nicht die internationale Begegnung als solche, sondern ein anderer spezifischer thematischer Schwerpunkt programmatisch im Vordergrund steht, durch den interkulturelle Lernprozesse ermöglicht werden sollen, begegnen sich die Kinder in dem spezifischen inhaltlichen Kontext innerhalb national gemischter Gruppen.

In ihnen bearbeiten sie projektbezogene Aufträge, z.B. werden im Indianercamp Zelte aufgebaut und Schmuck hergestellt, im Zirkusprojekt Jonglieren, Pantomime und Akrobatik eingeübt. Über diese Aktivitäten sollen Fremdscham abgebaut, Gemeinsamkeiten hergestellt und positive soziale Beziehungen geknüpft werden. Es wird Wert darauf gelegt, den Kindern zu vermitteln, dass sie Teil einer Gruppe sind, die – auch wenn Einzeltätigkeiten erledigt werden – auf Kooperation und gegenseitiger Akzeptanz beruht. Die Kinder erleben interkulturelle Gemeinschaft demnach auch über gezielte gemeinsame Aktivitäten wie Basteln, Kochen, Holzsammeln und Feuermachen, Singen und (Gruppen-)Tanz.

In drei Projekten, die bestimmte, nicht auf Interkulturalität bezogene Inhalte in den Mittelpunkt stellen, leitet sich interkulturelles Lernen im wesentlichen daraus ab, dass das jeweilige Projekt als internationale Begegnung gestaltet ist. Das Hauptaugenmerk richtet sich also nicht auf die Initiierung interkultureller Lernprozesse, sondern auf das Erlernen spezifischer Fähigkeiten und Fertigkeiten, beispielsweise im Kinderdorf auf die demokratische Aushandlung von Interessenberücksichtigung in Planungsprozessen oder im Detektivklub auf die Spurensicherung bei Gesetzesverstößen. Aber auch im

Rahmen solcher Projekte sind vereinzelte sehr niedrigschwellige pädagogische Arrangements zu finden, die erste interkulturelle Erfahrungen ermöglichen: In einem binationalen Projekt bewegen sich beispielsweise die teilnehmenden Kinder regelmäßig im Nachbarland, so dass sie über Mobilität Einblick in dessen Institutionen sowie die Landesbesonderheiten gewinnen. Zudem werden hier Feiertage wie Ostern und Weihnachten in der national gemischten Gruppe gefeiert.

3.5.2 Inhaltlich-methodische Umsetzung

Hinsichtlich der in den Projekten eingesetzten Instrumente und Methoden sowie der Aktivitäten zur Umsetzung der jeweiligen Zielsetzungen lassen sich zahlreiche Überschneidungen feststellen. Der Grund hierfür ist eine in allen Projekten erkennbare Orientierung an zentralen Prinzipien der Kinder- und Jugendarbeit, die mehr oder weniger handlungsleitend für die inhaltlich-methodische Umsetzung der Projekthalte ist. In einem umfassenden Sinne können diese Prinzipien als Handlungs- und Strukturmaxime unter den Begriff der „Lebensweltorientierung“ subsumiert werden. Das Konzept der Lebensweltorientierung in der sozialen Arbeit¹⁴ geht vom Subjekt und dessen Alltagswelt aus, begreift es in seiner prinzipiellen Selbstbestimmtheit und seiner strukturellen Eingebundenheit, setzt sich anwaltlich für Kinder und Jugendliche ein und zielt auf soziale Gerechtigkeit. Ansätze der lebensweltorientierten sozialen Arbeit verstehen sich als selbstkritisch, parteilich, professionell und adressatenbezogen i.S. einer Anerkennung des Subjekts als Experte/Expertin seiner Lebenswelt und als Handlungspartner/in in pädagogischen Prozessen. In den untersuchten Projekten verbindet sich der Aspekt der Interkulturalität mit diesen Prinzipien der Kinder- und Jugendarbeit bzw. ordnet sich ihnen unter. Inwieweit er die Umsetzung der Projektziele beeinflusst, ist sowohl von der allgemeinen inhaltlichen Fokussierung als auch von der speziellen Konzeption interkulturellen Lernens abhängig.

Im Folgenden werden zentrale Aspekte des Konzepts der Lebensweltorientierung, die sich in den untersuchten Projekten feststellen lassen, und Beispiele für ihre Handhabung dargestellt – auch im Hinblick auf interkulturelles Lernen. Aufgegriffen werden die Prinzipien Alltagsweltorientierung, Interessen- und Bedürfnisorientierung, Partizipation, Freiwilligkeit und Prävention. Diese sich konzeptionell mehr oder weniger überschneidenden Maxime werden separat dargestellt, um den Zusammenhang zu den projektbezogenen Aktivitäten und den eingesetzten methodischen Instrumenten klarer herauszuarbeiten.

Alltagsweltorientierung

Das Prinzip der Alltagsweltorientierung beinhaltet, dass an die alltägliche Lebenswelt der Kinder, an ihrem individuellen Erleben, Deuten und Handeln angeknüpft wird. Die Erfahrungen der Kinder, ihr Selbstverständnis

14 Vgl. Hans Thiersch (2005): *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel*. 6. Auflage. Weinheim/München; ders. (2002): *Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit*. Weinheim/München

und die Anforderungen, denen sie sich in der Alltagsbewältigung gegenübersehen, stehen im Mittelpunkt der inhaltlichen Konzepte und der Wahl methodischer Instrumente.

In nahezu allen Projekten spielt diese Alltagsweltorientierung eine Rolle, kommt jedoch auf unterschiedliche Weise zum Tragen, u.a. wenn die familiäre Lebenswelt und Lebensführung, schulische Erfahrungen, landesübliche Gebräuche und Festlichkeiten oder Freundeskreise zum Gegenstand der interkulturellen Begegnung gemacht werden. So wurden für die KinderKulturKarawane beispielsweise unterschiedliche inhaltliche Bausteine erarbeitet, anhand derer die Lebensführung und die Lebenslagen der afrikanischen Kinder kennengelernt werden können. Zu den Themen zählen neben solchen, die nicht zur Erfahrungswelt deutscher Kinder gehören, wie z.B. Kinderarbeit, Kindersoldaten oder Patenschaften für Kinder, auch ihnen geläufige Themen wie Eltern, Liebe, Freizeitgestaltung und Schule. Die Kinder können an ihr eigenes Wissen und Erleben, an ihre persönlichen Wünsche und Probleme anknüpfen, wenn sie sich mit Kindern aus anderen Ländern austauschen. Ein solches „Expertenwissen“ beinhaltet vielfältige Möglichkeiten, Reflexionen anzuregen und die Lebenslagen von Kindern in den unterschiedlichen Herkunftsländern zu thematisieren. Genutzt wird dies z.B. in dem „Leuchtturm-Village“, wenn Kinder sich und ihr Land sowie ihre eigenen Spiele, Tänze und Lieder verbal, visuell, körperlich oder kulinarisch vorstellen. Dadurch wird das Wissen erweitert, das Bewusstsein auf die eigenen landesspezifischen Besonderheiten gelenkt und so eine erste Sensibilisierung für unterschiedliche „Kulturen“ ermöglicht.

Die Alltagswelt der Kinder steht ebenfalls im Mittelpunkt, wenn regionale Besonderheiten und Bedingungen in den Herkunftsländern oder -orten der Kinder im Projekt behandelt werden. Vertieft werden solche Erfahrungen, wenn beispielsweise die unterschiedlichen inhaltlichen Bausteine des Projekts abwechselnd in den grenznahen Heimatorten der Teilnehmenden durchgeführt werden, wie dies bei dem Projekt „Spotkanie“ und z.T. auch bei dem „Klub der jungen Detektive“ der Fall ist, wenn die Detektive beispielsweise im Nachbarland auf Spurensuche gehen. Das gemeinsame Feiern von Festen gehört hier ebenso dazu.

Auch die Unterbringung in Gastfamilien, welche integraler, wenn auch temporärer Bestandteil des CISV-Projekts und teilweise auch in den Projekten der KinderKulturKarawane der Fall ist, knüpft an das Prinzip der Alltagsweltorientierung an. Die einheimischen Kinder interagieren aus ihrem familiären Alltag heraus, die ausländischen Kinder erfahren alltagsorientiert das Familienleben in Deutschland und erhalten oftmals – vermittelt über Unternehmungen mit den Familien – Eindrücke vom kulturellen und sozialen Leben im Gastland.

Interessen- und Bedürfnisorientierung

Interessen- und Bedürfnisorientierung beinhaltet, dass (sozial-)pädagogisch dem Entwicklungsstand der Kinder gemäß an den zentralen Themen der Kinder angeknüpft wird. Diese Maxime bezieht sich einerseits auf die Alltagswelt der Teilnehmenden, da explizit auf deren interessen- und bedürfnisorientierte kindgemäße Be- und Verarbeitung eingegangen wird. Andererseits wird über alltagsweltliche Vertrautheiten hinausgegangen, indem Kindern neue Erlebnisse vermittelt und neue Erfahrungen angeboten wer-

den. Der Einblick in fremde Lebenswelten bietet hierzu attraktive Gelegenheiten.

Ein kindgemäßes, d.h. der spezifischen Entwicklungsphase der Kinder entsprechendes Vorgehen wird in allen internationalen Kinderbegegnungsprojekten zugrunde gelegt. Die spezifischen kognitiven Fähigkeiten werden ebenso wie emotionale und handlungsbezogene Entwicklungsbedingungen berücksichtigt, wobei eindeutig dem Erleben und der Erfahrung, z.B. beim gemeinsamen Einstudieren von Theaterstücken, Liedern, Tänzen und Akrobatik, der Vorzug vor theoretischer Vermittlung gegeben wird.

Mit dem Wechsel methodischer Mittel wird berücksichtigt, dass Kinder eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne als beispielsweise Jugendliche haben und dass Wissensaneignung im Kindesalltag ein spezifisches Vorgehen erfordert. So wechselt Anleitung mit Eigenaktivität ab, Berichte oder Erzählungen werden durch Anschauungsmaterial ergänzt und in einem internationalen Workshop besteht nach dem Einstieg über die Selbsterprobung als „Zirkuskünstler“ und Üben unter Beratung und Anleitung von jungen Akrobatinnen und Akrobaten aus Nicaragua Gelegenheit, diese zu ihren Lebensläufen – es handelt sich um ehemalige Straßenkinder – und zum Leben in ihrem Heimatland zu befragen. Sprachlichen Verständigungsproblemen wird in den Projekten mit Sprachmittlern/Sprachmittlerinnen sowie mit Aktivitäten und Lerneinheiten begegnet, die auf nonverbale Interaktion setzen. In einem Projekt, dessen inhaltlicher Schwerpunkt auf dem Sprachlernen liegt, wird einer Überforderung der Kinder vorgebeugt, indem der erste Schritt der Lernprozesse in nationalen Gruppen erfolgt.

Als Bedürfnisorientierung können auch Intentionen interpretiert werden, an der Freude der Kinder am Lernen, an ihrem Streben, sich die Umwelt anzueignen, an ihrer Bewegungsfreude, Kreativität, Neugier und an ihrer Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen anzuknüpfen und inhaltliche Aktivitäten sowie methodische Mittel daran auszurichten. Berücksichtigt werden im Vorgehen aber auch Ängste gegenüber fremden Situationen und Menschen, z.B. durch Simulationsspiele und -übungen, die insbesondere bei dem Projekt „Village“ zum Tragen kommen, oder durch Kennenlernspiele und -phasen.

Das spielerische Herangehen an die Beantwortung offener Fragen, die Bearbeitung von Aufgaben, die Reflexion von Situationen und die Schaffung eines Gemeinsamkeitsgefühls erhält in allen Projekten einen hohen Stellenwert in der methodischen Umsetzung, auch in jenen Projekten, die eher kognitiv orientiert sind, wie das polnisch-deutsche Sprachlernprojekt. Eingesetzt werden Spiele auch, um Kontakte unter den Kindern zu fördern, Hemmschwellen zu senken und (Berührungs-)Ängste abzubauen, z.B. über Spiele, die den (Körper-)Kontakt unter den Kindern fördern.

Teilweise wird bereits in den Projektthemen die Orientierung der Angebote an kindlichen Interessen und Bedürfnissen deutlich, wie z.B. beim Indianercamp, beim Detektivklub, beim Zirkus und in Musik- und Gesangsworkshops. Interkulturelles Lernen wird hier thematisch vermittelt, z.B. wenn die Kinder über die Workshoparbeit Kenntnisse über die Geschichte, Kultur und die Lebenssituation eines anderen Landes erwerben. Im Falle des Indianercamps tauchen die Kinder aus zwei Ländern in eine dritte Kultur ein, nämlich in diejenige der Indianer. Sie werden alle zu Indianern, sind somit also einerseits gleich und andererseits – aus ihrer Herkunftsperspektive

– „anders“. Das Gemeinschaftsgefühl wird gefördert über die Kostümierung und gemeinsames Tun, z.B. Basteln von Schmuck oder Feuermachen; mit dem „Anderssein“ setzen sich die Kinder durch die spielerisch-praktische Aneignung von Informationen zum Indianerleben auseinander.

Auch wenn das interkulturelle Lernen im Zentrum der internationalen Begegnung steht, werden Lerneffekte über die Bearbeitung wechselnder thematischer Schwerpunkte angestrebt. Sie bilden die Grundlage für unterschiedliche Aktivitäten, die in kreativen und spielerischen Prozessen umgesetzt werden, z.B. wenn in Rollenspielen Vorurteile und Stereotype thematisiert werden.

Das Interesse der Kinder an sozialen Beziehungen und diesen innewohnenden Potenzialen für die Ausdifferenzierung von Selbst- und Fremdbildern sowie von Verhandlungsfähigkeiten spielen in den Projekten für die Vermittlung interkultureller Kompetenz und interkulturellen Lernens eine wichtige Rolle – sowohl hinsichtlich der Sensibilisierung für Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede als auch hinsichtlich der Reflexion von Deutungsmustern und Verhaltensweisen. Unter dieser Perspektive erhalten nicht nur Impulse und Unterstützungen für den Aufbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Kindern, sondern auch Partner- und Gruppenarbeit eine zentrale Bedeutung in allen Kinderbegegnungsprojekten. Häufig wird auf Peer-Learning, durch das Kinder „auf gleicher Augenhöhe“ von Gleichaltrigen lernen, in Tandems, Klein- und Großgruppen gesetzt – ggf. ergänzt durch angeleitete Reflexionsprozesse. Daneben werden gruppendynamische Methoden in Workshops, Zukunftswerkstätten oder Arbeitsgemeinschaften, in Großgruppen oder Kinderforen/-plena angewandt. Dabei geht es nicht allein um Interaktionsformen, Rollenverteilungen oder Regeln, sondern auch um die Förderung des „Wir-Gefühls“.

Mehrfach wird von den Interviewpartnern und -partnerinnen angegeben, dass sie ein ganzheitliches Lernkonzept vertreten. Damit wird darauf hingewiesen, dass Inhalte und Methoden so eingesetzt werden, dass unterschiedliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder angesprochen werden und Kinder mit all ihren Kompetenzen und Potenzialen gefördert werden sollen. Defizitansätze, also der Ausgleich von Schwächen und Mängeln, werden als nicht adäquate Herangehensweise in der pädagogischen Arbeit mit Kindern abgelehnt.

Partizipation

Das Prinzip der Partizipation stellt die selbstbestimmte Aktivität des Kindes, seine Gestaltungsfähigkeiten und -möglichkeiten durch das Einbringen eigener Interessen sowie die damit einhergehende Verantwortung für Entscheidungen und Handlungsweisen in den Mittelpunkt. Partizipation beinhaltet Teilnahme, Teilhabe sowie Mitbestimmung und verlangt von den Fachkräften, Machtansprüche im Verhältnis zum Kind zugunsten einer partnerschaftlichen Beziehung zu reflektieren und aufzulösen. Angestrebt wird eine verhandlungsoffene Atmosphäre sowohl in den Interaktionen zwischen den Betreuern/Betreuerinnen und den Kindern als auch in den Interaktionen zwischen den Kindern.

In einem Projekt stehen Prozesse der Partizipation im Zentrum: Demokratische Orientierungen und Verhaltensweisen sollen im Rahmen eines Kinderdorfs eingeübt und vermittelt werden. Im Rahmen von kleinen Ein-

heiten – Gruppen bzw. „Familien“ – erhalten die Kinder Gelegenheit, in Kooperation mit ihren Gruppenmitgliedern selbständig Entscheidungen in unterschiedlichen Arbeitsbereichen, wie z.B. Essen und Trinken, Medien, Sport und Kreativwerkstatt, und zu deren Zusammenwirken zu treffen sowie das Geschehen selbstverantwortlich zu bestimmen. Jeweils ein Kind aus den zusammengestellten „Familien“ wurde in den übergeordneten Dorfrat gewählt, das die Interessen der „Familie“ im Rat vertrat und wiederum Rückmeldungen zu den Entscheidungen des Rates in seine eigene „Familie“ übermittelte. Hierdurch werden die Teilnehmenden auf kindgerechte Weise an politische Strukturen herangeführt und lernen politische Instrumente wie z.B. Wahlen kennen.

Partizipation verlangt die Eröffnung von Handlungsspielräumen. Diese werden beispielsweise dadurch ermöglicht, dass die Kinder Themenschwerpunkte, Aktivitäten und deren Durchführung selbst bestimmen bzw. gestalten können. In Gruppenprozessen werden Interessen abgestimmt und ausgehandelt. Im Rahmen von kleinen Gruppen, die nach den bestehenden Kompetenzen der Kinder zusammengestellt werden, entwickeln die Kinder in einem Projekt beispielsweise Themen nach ihrem Interesse, suchen die Materialien selber aus und bearbeiten das Thema selbstständig. Angemerkt wird, dass die Offenheit pädagogischer Fachkräfte und ihre Bereitschaft sich zurückzuhalten, bei einem solchen Vorgehen von großer Bedeutung sind. In allen Projekten bieten Freizeiten den Kindern darüber hinaus Gelegenheit, ihre Beziehungen und Aktivitäten selbst zu gestalten.

Dem Partizipationsprinzip immanent ist das Verständnis des Kindes als selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Subjekt. Verdeutlicht werden soll, dass es selbst auf die Gestaltung seines Lebens Einfluss nehmen kann. In diesem Zusammenhang wird in allen Projekten Wert darauf gelegt, dass Kinder sich als selbstwirksam erleben können. Gelegenheit hierzu wird ihnen geboten, wenn ihre Tätigkeiten und Leistungen, ihre Meinungen und ihr Verhalten anerkannt werden und sichtbar gemacht wird, dass sie wesentlich zum Gruppenleben beitragen. Dazu dienen Angebote, die es den Kindern ermöglichen, sich selbst und ihre geistigen, körperlichen, sozialen und manuellen Kompetenzen zu präsentieren, z.B. in Zirkus-, Tanz- oder Gesangsveranstaltungen, durch den Verkauf ihrer künstlerischen Werke oder durch konkrete Ergebnisse kriminalistischer „Ermittlungsarbeit“. Deswegen wird neben dem Ziel, in Gruppen(arbeit) Kindern die Bedeutung von kultur- und herkunftsübergreifender Kooperation, Gemeinsamkeit und Solidarität zu vermitteln, auch hervorgehoben, dass jedes einzelne Gruppenmitglied seinen Beitrag für die Gruppe leistet. Gruppenarbeit wird deswegen ergänzt durch Einzelarbeit, durch die Kinder Gelegenheit erhalten, ihre individuellen Fähigkeiten zu üben und zu beweisen. Im Rahmen interkulturellen Lernens sind Selbstwirksamkeitserfahrungen zentral, wenn es darum geht, das eigene Verhalten im Gruppenkontext zu reflektieren. Diese Möglichkeit wird den Kindern in allen Projekten gegeben.

Freiwilligkeit

Freiwilligkeit innerhalb des Projektsablaufs bedeutet, dass es Kindern freigestellt ist, die bestehenden Angebote wahrzunehmen, und dass sie selbst bestimmen, an welchen Aktivitäten und Arbeitsgemeinschaften oder Gruppen sie teilnehmen und welche Aufgaben sie übernehmen. Grundsätzlich ist

die Teilnahme in sechs von acht Fällen freiwillig. In zwei konkreten Maßnahmen, die beispielhaft für jeweils zwei Projekte untersucht wurden, nahmen Grundschulklassen geschlossen teil, so dass diesbezüglich keine Freiwilligkeit vorliegt. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die beiden Projekte auch in anderen Kontexten durchgeführt werden, in denen das Prinzip der Freiwilligkeit wieder zum Tragen kommt. Dass Freiwilligkeit in beiden Maßnahmen auf einer anderen Ebene eine Rolle spielt, wird im folgenden Absatz verdeutlicht. Ein Beispiel für den freiwilligen Charakter ist das Spotkanie-Projekt. Es baut auf der freiwilligen Beteiligung in Arbeitsgemeinschaften auf, in denen in spielerischer und interaktiver Weise die Grundsprachkenntnisse der Nachbarn und Kenntnisse zu ihrer Alltagswelt vermittelt werden.

Freiwilligkeit bezieht sich nicht nur auf die Teilnahme im Projekt, sondern auch auf die Umsetzung, wenn nämlich über das Angebot unterschiedliche Aktivitäten zur Auswahl stehen. Im Indianerdorf können Kinder beispielsweise Feuer machen, Kostüme herstellen oder Essen zubereiten, im Kinderdorf können Kinder zwischen unterschiedlichen für die Gemeinschaft wichtigen Arbeitsbereichen wählen wie z.B. Essen und Trinken, Medien, Dorffestkomitee, Sport und Wellness, Tiere und Garten, Amt und Kreativwerkstatt. Auch das nicaraguanische Zirkusprojekt orientiert sich an den Wünschen der Kinder und der Selbsteinschätzung ihrer Fähigkeiten. Während des Workshops hatten die Kinder die Möglichkeit, unterschiedliche Verrichtungen wie z.B. Jonglieren, Pantomime und Geschicklichkeitsübungen auszuprobieren, bevor sie sich zu intensiveren Übungen entschlossen. Im afrikanischen Begegnungsprojekt können die Kinder zwischen unterschiedlichen inhaltlichen Bausteinen wählen, die Themen der kindlichen Lebenswelt aufgreifen – von Liebe über Freizeit und Schule bis hin zu traditionellen Festen.

Prävention

Der Prävention fremdenfeindlichen und rassistischen Verhaltens kommt in den Projekten ein unterschiedlicher Stellenwert zu. In einem Projekt, jenes, das interkulturelles Lernen in den Mittelpunkt stellt, ist es expliziter inhaltlicher Gegenstand. Ein Handbuch liefert hierzu Anregungen für den adäquaten Methodeneinsatz.

In den anderen auf interkulturelles Lernen gerichteten Projekte werden Vorurteile, Stereotype und soziale Diskriminierung nicht explizit als Themenkomplex bearbeitet, sondern nur dann gezielt aufgegriffen und angesprochen, wenn sie in der Situation tatsächlich auftreten. Das Ziel der Prävention wird implizit über die Vermittlung anderer Inhalte angestrebt. In dieser Hinsicht spielt beispielsweise Prävention von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus auch im auf Demokratie lernen gerichteten „Kinderdorf“ eine Rolle. Indem Kinder an demokratische Prozesse herangeführt werden, soll Vorurteilen und Stereotypen entgegengewirkt und zur Behebung von Demokratiedefiziten und Rechtsextremismus in der Region beigetragen werden.

Der präventive Anspruch im Projekt „Spotkanie“ zielt auf das Zusammenwachsen und die Kooperation der Grenzregion. Eingelöst werden soll

dies über Sprachlernen sowie über den intensiven Austausch zu den Lebensweisen in den Grenzgebieten.

Im „Klub der jungen Detektive“ stehen die Kriminalitätsprävention und die Förderung von Zivilcourage, nicht die Prävention fremdenfeindlichen Verhaltens im Mittelpunkt. Zu diesem Zweck lernen die Kinder unterschiedliche Fälle von Gesetzesverstößen kennen und bearbeiten diese. Der ständige Kontakt der Kinder untereinander und das gegenseitige Kennenlernen sollen dennoch Fremdenfeindlichkeit vorbeugen.

Allen Projekten ist gemeinsam, dass durch die interkulturellen Erfahrungen, die die internationalen Begegnungen an sich ermöglichen, auch wenn ihnen ein unterschiedlicher Stellenwert in den jeweiligen Projekten zukommt, präventive Wirkungen angestrebt werden. So beinhaltet die von allen Projekten verfolgte Entwicklung von Offenheit und Toleranz Komponenten interkultureller Kompetenz, die fremdenfeindlichen Einstellungen entgegenwirken.

3.5.3 Organisatorische Umsetzung

Neben inhaltlichen und methodischen Aspekten erhalten auch organisatorische Entscheidungen einen wesentlichen Einfluss auf die Umsetzung der Projekte. Die organisatorische Umsetzung wird anhand folgender Kategorien nachgezeichnet:

- Art und Form der Projekte,
- Zielgruppe sowie Zugang zu den Adressatinnen und Adressaten,
- personelle, finanzielle und räumliche Ausstattung,
- Strukturierung der Maßnahmen sowie
- Netzwetkbildungen.¹⁵

3.5.3.1 Art und Form der Projekte

Organisatorische Merkmale der Umsetzung, die die Art und Form der Projekte bestimmen, werden anhand der Kriterien Projektgröße/Teilnehmerzahl, nationale Partner der internationalen Begegnung sowie Dauer und Kontinuität der Angebote dargestellt.

Projektgröße/Teilnehmerzahl

Die Teilnehmerzahl erhält nicht nur im Hinblick auf die personelle, finanzielle, materielle und räumliche Ausstattung der Projekte Bedeutung, sondern steht auch in einem engen Zusammenhang mit der inhaltlichen Konzeption, z.B. bei der Planung von (aufeinander bezogenen) Arbeitsgruppen/-einheiten und der Breite des (sich ergänzenden) thematischen Angebots.

Die Zahl der Kinder in den Projekten liegt bei mindestens 16 Personen. Bei sechs der acht Projekte überschreitet sie 30 Teilnehmende, wobei in

¹⁵ Einzelne Aspekte zu diesen Punkten wurden bereits unter Kapitel 3.2 Typisierung der Maßnahmen dargestellt. An entsprechender Stelle wird hierauf verwiesen.

einem mehr als 50 Kinder teilnehmen. Die Teilnehmerzahl lässt sich nicht eindeutig auf inhaltliche Zielsetzungen und Konzeptionen zurückführen, sie scheint auch mit dem Kontext, in dem sie entstehen bzw. in den sie eingebettet sind, sowie mit Zugangsmöglichkeiten zu Adressatinnen und Adressaten und der Wahl der Zielgruppe zusammenzuhängen. Sie ergibt sich beispielsweise über Beziehungen zu oder über die Arbeit in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, in Horten und Schulen. Darüber hinaus spielen Unterbringungsmöglichkeiten von Gästen in Deutschland eine Rolle, ebenso wie die Größe bestehender ausländischer Gruppen, mit denen Kontakt gesucht wird, z.B. in den Projekten, die aus der KinderKulturKarawane hervorgegangen sind, wie z.B. der Musik- und Tanzworkshop oder das Zirkusprojekt, in dem eine Begegnung mit einer Gruppe von ehemaligen nicaraguanischen Straßenkindern stattfindet.

Nationale Partner

„Internationalität“ lässt offen, ob sich die Begegnung an Kinder aus zwei oder aus mehreren Nationen richtet. Wie unter Kapitel 3.2 Typisierung der Maßnahmen aufgeführt, handelt es sich bei den internationalen Kinderbegegnungen, die in die Analyse aufgenommen wurden, in sechs Fällen um *binationale* und in zwei um *multinationale Angebote*. Zu den binationalen Begegnungen gehören Projekte mit Kindern aus Deutschland und in jeweils einem Fall aus Belgien, aus Südafrika und Nicaragua. In drei Fällen begegnen sich Kinder aus Deutschland und Polen. Die binationalen Projekte, in die Kinder aus Europa (Belgien und Polen) einbezogen sind, zielen wesentlich auf eine nachbarschaftliche Annäherung. Sie finden in zwei Fällen abwechselnd in den grenznahen Orten der einbezogenen Länder statt. Demgegenüber sind binationale Begegnungen mit Kindern aus außereuropäischen Ländern (Südafrika und Nicaragua) stärker darauf gerichtet, deutsche Kinder mit den Lebensbedingungen und -situationen der Kinder aus den Partnerländern bekannt zu machen und ihnen einen Eindruck über die besonderen Bedingungen des Aufwachsens in diesen Ländern zu geben.

An den zwei multinational orientierten Projekten nehmen neben deutschen Kindern im Projekt „Europa - Kinderland“ weitere Kinder aus allen anderen 26 EU-Mitgliedsstaaten teil, das „Village“-Projekt bezieht 11-Jährige aus aller Welt ein. Unter den untersuchten Projekten gehören beide mit 54 bzw. 40 bis 48 Kindern zu den größten. Während bei letzterem interkulturelles Lernen im Mittelpunkt steht und mit einer Vielfalt von Inhalten und Methoden zu erreichen gesucht wird, handelt es sich bei dem europäischen Projekt um das Zusammenführen von Kindern zum Zweck einer Gesangspräsentation bei einem Treffen der EU-Außenminister, durch das zusätzlich ein europäisches Bewusstsein und ein Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert werden soll.

Dauer und Kontinuität der Angebote

Die Typisierung der Maßnahmen (siehe Kapitel 3.2) zeigte, dass die Mehrzahl der Projekte mindestens fünf Tage dauert. In zwei Projekten werden dreitägige Workshops durchgeführt. Tagesbegegnungen sind die Regel in einem deutsch-polnischen Projekt, allerdings ergänzt um eine einmalige mehrtägige Begegnung. Ein anderes Projekt kombiniert Tages und mehrtä-

gige Begegnungen. Zwei Projekte haben eine Dauer von fünf Tagen, eines umfasst neun Tage und das längste Projekt ist ein 28-tägiges Kindercamp. Die unterschiedliche Dauer der Projekte muss im Zusammenhang gesehen werden mit den Themen und Zielsetzungen der Projekte sowie den ihnen zugrunde liegenden projektübergreifenden Konzeptionen, der Terminierung während oder außerhalb der Schulzeit sowie Annahmen zu entwicklungspsychologischen Bedingungen der Teilnahme an den Begegnungen. Beispielsweise werden anspruchsvolle und differenzierte Ziele des interkulturellen Lernens in einem 28-tägigen Projekt umgesetzt, fünftägige Begegnungen sind auf ein engeres Thema zugeschnitten, z.B. Indianercamp, Sprachlernen, Gesangsdarbietung.

Ein überschaubarer Zeitraum von bis zu fünf Tagen scheint in den meisten Projekten insbesondere auch im Hinblick auf das Alter der Teilnehmenden als geeignet betrachtet zu werden, um einerseits inhaltliche Ansprüche umzusetzen und andererseits die Kinder durch eine längere Abwesenheit von den Eltern nicht zu überfordern, denn anders als bei Jugendlichen ist bei den 8- bis 12-Jährigen die Bindung an die Erziehungspersonen noch relativ eng. Daraus resultiert in dem Fall des vierwöchigen Camps auch die Wahl der spezifischen Zielgruppe der 11-Jährigen, welche sich in der Praxis aus Sicht der Expertinnen und Experten bestätigt hat. Insgesamt befürworten alle Befragten mehrtägige Begegnungen, da so der notwendige Zeitraum für die Herausbildung einer Gemeinschaft gegeben ist.

Mit Blick auf die enge Bindung an die Eltern bemühen sich alle Projekte, diese einzubeziehen, z.B. durch Informationsveranstaltungen und -briefe, durch Einladungen zu Projekttreffen und Feiern, Präsentationen der Kinder in Form von Musik- und Tanz-, Zirkus- oder Gesangsdarbietungen oder durch konkrete Inanspruchnahme elterlicher Hilfen bei Veranstaltungen. Die Projektdauer zieht die Frage der Nachhaltigkeit von interkulturellen Erfahrungen nach sich. Das Ziel, mit den Projekten nachhaltige Wirkungen zu erreichen, findet sich nicht nur in länger dauernden Projekten, sondern wird auch in kurzzeitigen Projekten geäußert. Hier stellt sich die Frage, ob die Projekte eine gewisse Kontinuität aufweisen: Können die Kinder wiederholt an solchen Angeboten teilnehmen oder sind es einmalige Erfahrungen? Werden ähnliche oder weiterführende Maßnahmen angeboten? Oder sind die untersuchten Projekte sogar in einen weiter reichenden Kontext interkultureller Bildungsangebote eingebunden? In Kapitel 3.2. Typisierung der Maßnahmen wurde bereits auf die Bestandsdauer der Projekte eingegangen. Wichtiger ist an dieser Stelle die Kontinuität der Erfahrungen, die die untersuchten Begegnungen ermöglichen oder auch nicht.

Gerade im Hinblick auf die Nachhaltigkeit und den Erwerb interkultureller Kompetenz ist dies bedeutend. Von den Befragten wird insgesamt die Auffassung vertreten, dass die Kinder in den Projekten zwar keine differenzierte interkulturelle Kompetenz erwerben können, aber eine gewisse Grundlage für die Ausbildung dieser Fähigkeit gelegt werden kann, auf der es weiter aufzubauen gilt. Welche Wirksamkeit erzielt wird, hängt zum einen von der Maßnahme an sich ab und zum anderen von der Einbettung der Maßnahme bzw. weiterführenden Erfahrungen.

Richtet man den Blick auf die Projekte als solche, so stellt sich heraus, dass zwei Projekte längerfristige interkulturelle Erfahrungen ermöglichen. Hierbei handelt es sich um solche, die als Kombination von ein- und mehr-

tägigen Begegnungen angelegt sind. Die Kinder können zwei bis drei Jahre an den Angeboten teilnehmen, müssen sich aber auf mindestens ein Jahr verpflichten, wenn sie sich zu einer Teilnahme entschließen. Während diese Projekte zu einem Bestandteil der Alltagswelt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden, haben die anderen sechs Angebote eine herausgehobene Stellung im Alltag der Kinder. Die eigentliche Maßnahme ist in diesen Fällen zunächst auf einen Zeitraum von drei Tagen bis zu vier Wochen begrenzt. Zwei der Projekte finden im jährlichen Turnus vor Ort statt und ermöglichen prinzipiell in beiden Fällen eine wiederholte Teilnahme. Ein Projekt wird jährlich in Deutschland und in mehr als 40 Ländern angeboten, findet am selben Ort jedoch höchstens alle zwei Jahre statt. In diesem Projekt werden zwar wieder Kinder vor Ort angesprochen, aber nur die 11-Jährigen, so dass eine wiederholte Teilnahme nicht möglich ist. Der Projektträger bietet aber jährlich den ehemaligen Teilnehmern/Teilnehmerinnen altersentsprechende ähnliche internationale Begegnungsprojekte an. Vier von sechs Projekten, die wiederholt – vor Ort oder deutschlandweit – stattfinden, sind eingebettet in umfassende inhaltliche, am interkulturellen Lernen und internationalen Austausch orientierte Konzepte der verantwortlichen Träger. In drei Fällen wechseln die Themenschwerpunkte, über die interkulturelles Lernen vermittelt werden soll. Die Abstände zwischen der wiederholten Durchführung sind unterschiedlich. Durch wiederholte und regelmäßig stattfindende Projekte kann zum einen eine hohe Breitenwirkung erreicht werden, zum anderen erhalten Kinder innerhalb des einbezogenen Altersspektrums die Möglichkeit, mehrmals an den Projekten teilzunehmen.

Mit Blick auf die untersuchten Maßnahmen lässt sich feststellen, dass grundsätzlich in allen Fällen die Möglichkeit besteht, an weiteren interkulturellen Begegnungs- und Austauschprojekten teilzunehmen und so die Erfahrung in diesem Bereich zu vertiefen. Entweder bieten die Projektträger selbst geeignete Maßnahmen wie beispielsweise internationale Jugendbegegnungen, den Europäischen Freiwilligendienst, interkulturelle (Weiter-)Bildungsangebote oder ähnliche Austauschprojekte an. Das ist der Fall bei CISV, Experiment e.V., Bildungswerk Blitz e.V., RAA Brandenburg. Teilweise wird über die Vernetzung mit weiteren Einrichtungen Gelegenheit zur Teilnahme in anderen Projekten gegeben, z.B. bei der Bundespolizeiinspektion Ludwigsdorf, beim Hort Bad Muskau, bei Fokus e.V. und KUGL. Bei den beiden zuletzt genannten Einrichtungen handelt es sich um Projekte, die einerseits in Kooperation mit der KinderKulturKarawane durchgeführt werden, welche wiederum zum einen prinzipiell die Wiederholung von Maßnahmen, aber auch die Durchführung ähnlicher Angebote ermöglicht und zum anderen interkulturelle Begegnungen für ältere Zielgruppen anbietet. Andererseits sind sowohl der Musik- und Tanzworkshop als auch das nicaraguanische Zirkusprojekt Bestandteil einer umfassenden regionalen kulturpädagogischen Bildungsarbeit, die auch vielfältige interkulturelle Lernerfahrungen ermöglicht. Ähnliches gilt für die Projekte Klub der kleinen Detektive und Kindercamps (Indianer-Camps). In diesen Fällen kooperieren die Projektträger mit einer örtlichen Einrichtung, die in der Region vielfältige interkulturelle Angebote für unterschiedliche Personengruppen ausrichtet.

3.5.3.2 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Angebote

Die Teilnehmerge Gewinnung erfolgt in den Projekten mit einer Vielfalt von Mitteln: durch die persönliche Ansprache von Kindern durch Lehrkräfte sowie Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, durch Mund-zu-Mund-Propaganda, durch persönliche Kontakte zu anderen lokalen Akteurinnen und Akteuren bzw. zu Eltern, durch Informationsveranstaltungen, Werbematerialien, Zeitungsinserte, Aushänge und Flyer. Inwieweit diese Aktionen erfolgreich sind, ist von einer Vielzahl weiterer Faktoren abhängig, zu denen nicht nur Inhalte und Themen, Begegnungsorte und die zeitliche Lage der Projekte gehören, sondern beispielsweise auch die Bekanntheit von Maßnahmen und Trägern, die Finanzausstattung von Projekten und Trägern, die Einbindung in örtliche und überörtliche Netzwerke, die Kooperation mit anderen Trägern sowie das Engagement von Einzelpersonen. Für die im Folgenden dargestellte altersspezifische und sozialstrukturelle Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten neben diesen Rahmenbedingungen auch konzeptionelle und strukturelle Faktoren eine Bedeutung.

Altersspektrum

Das Altersspektrum der Zielgruppe bzw. der Teilnehmenden (8 bis 12 Jahre) war neben der Internationalität ein zentrales Auswahlkriterium für die Einbeziehung von Projekten in die Vorstudie. Hinsichtlich dieses Merkmals bestehen deswegen weitgehende Übereinstimmungen zwischen den Projekten. In allen Angeboten ist die Altersgruppe der 8- bis 12-jährigen Kinder vertreten, wobei eines sich auf 8- bis 9-Jährige, ein anderes auf 11-Jährige konzentriert. In zwei Projekten gelten die Altersvorgaben nur für deutsche Kinder, während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Partnerländern (Nicaragua und Südafrika) bereits das Jugendalter erreicht haben. Diese Differenzierung ergibt sich u.a. aus den anleitenden und informierenden Funktionen, die den ausländischen Jugendlichen im Kontext der Begegnung zgedacht werden.

Sozialstrukturelle Zusammensetzung

Die Aussagen zur Zusammensetzung der Teilnehmenden beruhen auf den Einschätzungen der Experten und Expertinnen, da in keinem der Projekte Statistiken über die soziale und kulturelle Herkunft der Kinder geführt werden.

Die Teilnahme an den Projekten steht generell allen Kindern unabhängig ihres Geschlechts, ihrer Herkunft und sozialen Stellung offen. Dass Jungen und Mädchen in den Angeboten gleichermaßen repräsentiert sind, ist nach Angaben der Expertinnen und Experten eine Folge der gezielten Teilnehmerakquise und hängt außerdem mit der angesprochenen Altersgruppe zusammen. Nach ihrer Erfahrung können im Kindesalter noch beide Geschlechter relativ gut erreicht werden, während im Jugendalter Jungen schwerer als Mädchen zu akquirieren seien. Dafür, dass sich die bewusste Geschlechtermischung auch in geschlechterdifferenzierenden inhaltlichen Konzepten niederschlägt, gibt es keine Hinweise. Lediglich bezüglich der Unterbringung während der Begegnungen und der Zusammenstellung von

Arbeitsgruppen wird von einigen Interviewten auf gezielte Geschlechterselektion bzw. -mischung hingewiesen.

Die Träger bemühen sich unterschiedlich intensiv um eine ausgewogene sozio-ökonomische und herkunftsdifferenzierende Verteilung der Teilnehmenden. So wird beispielsweise in drei Fällen darauf hingewiesen, dass die Teilnehmerakquise insbesondere in Schulen erfolgt, die einen hohen Anteil an Migrantenkindern haben oder die in sozialen Brennpunkten liegen, so dass vor allem Kinder aus niedrigen sozialen Schichten erreicht werden.

Generell ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass eine sozialstrukturelle Zusammensetzung ausgeglichen ist, wenn Grundschulklassen vollständig in die Projekte einbezogen werden, da in Grundschulen Kinder jeden sozio-ökonomischen Status vertreten sind, sofern die Schulen nicht in sozialprivilegierten oder aber benachteiligten Sozialräumen angesiedelt sind. In fünf Projekten wird bzw. wurde prinzipiell mit Grundschulern/-schülerinnen gearbeitet, so dass der Zugang zu den Projekten allen dort vertretenen sozialen Gruppen generell offen steht.

Geringe Anteile von Kindern mit Migrationshintergrund oder aus niedrigen sozio-ökonomischen Schichten ergeben sich hingegen, wenn für eine Projektteilnahme vor allem in solchen Einrichtungen und Bildungsinstitutionen geworben wird, in denen diese kaum vertreten sind. Dies gilt beispielsweise für einrichtungsgebundene Projekte, die sich auf ihr eigenes Klientel beziehen, wie dies bei dem Klub der jungen Detektive und dem Indianer-Camp der Fall ist, sowie für zwei weitere Projekte, die an deutschen Schulen im Ausland bzw. an Gymnasien Teilnehmer/innen akquirieren. In Einzelfällen betrifft dies auch Realschulen. Die überwiegende Akquise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Gymnasien begründet sich mit der Konzeption des entsprechenden Projekts. Das „Village“-Projekt findet zum einen in englischer Sprache statt und wird zum anderen teilweise auch während der Schulzeit durchgeführt. Das Angebot wird daher zum Teil mit dem Anspruch verknüpft, dass die teilnehmenden Kinder über ein hohes Leistungsniveau verfügen bzw. höhere Schulstufen besuchen, da davon ausgegangen wird, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler aus höheren Schulformen besser mit einem Unterrichtsausfall umgehen können und gleichzeitig über ein ausreichendes Maß an Sprachkenntnissen verfügen.

In Angeboten, die in ländlichen und insbesondere in ostdeutschen ländlichen Regionen angesiedelt sind, ist – der dortigen Bevölkerungsstruktur entsprechend – der Anteil an Migrantenkindern unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gering. Dies trifft auf zwei von drei Projekten zu, da sie durch die spezifische Einrichtungsgebundenheit einen geringen Anteil dieser Gruppe, aber auch sozialschwacher Kinder aufweisen.

Zu einer unausgewogenen sozialstrukturellen Mischung mit einem geringen Anteil an Kindern aus sozialschwachen Familien und mit Migrationshintergrund trägt aus Sicht der Befragten eines Projekts auch bei, dass hier relativ hohe Teilnahmebeiträge erhoben werden müssen, da das Angebot ansonsten nicht zu finanzieren sei.

Abschließend lässt sich festhalten, dass sozial benachteiligte Kinder von der Teilnahme an den Projekten in keinem Fall bewusst ausgeschlossen werden. Ist diese Gruppe unter den Teilnehmenden unterrepräsentiert, so tragen dazu vor allem strukturelle Rahmenbedingungen und spezifische projektgebundene Bedingungen sowie Auswahlkriterien bei.

3.5.3.3 Personelle, finanzielle und räumliche Ausstattung

Die personelle Ausstattung in den Projekten differiert nach thematischen Orientierungen und pädagogischen Erfordernissen. Neben Personen mit spezifischen, nicht im pädagogischen Feld angesiedelten Kenntnissen, wie z.B. Musikern, Polizisten und Artisten, finden sich Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, pädagogisch geschulte Teamleitungen und Lehrkräfte. Durch die Einbindung von Personen, die nicht Lehr- und Erziehungsberufen angehören, soll die Attraktivität der Angebote erhöht und zur Abwechslung auch in den methodischen Ansätzen beigetragen werden.

Ein Projekt wird gänzlich von pädagogisch geschulten Ehrenamtlichen unterschiedlicher Berufssparten bzw. Bildungswege durchgeführt. In den übrigen Projekten sind Hauptamtliche oder Honorarkräfte vertreten. In fünf Projekten gehören Lehrer/innen als Projektdurchführende zum Team, die meist mit Betreuerinnen aus anderen beruflichen Zusammenhängen kooperieren. In nur einem der fünf Fälle setzt sich das Team ausschließlich aus Mitgliedern von Lehrkörpern zusammen, Ausnahmen sind spezifische Angebote im Projekt, die von Fachleuten – beispielsweise Steinmetzen im Falle von Bildhauerei – durchgeführt werden. Ein Projekt wird von einer Lehrerin, einer Erzieherin und einem Polizisten durchgeführt, ein weiteres ausschließlich von einem Team aus Lehrkräften und Erzieher/innen. In zwei Projekten arbeiten Lehrer/innen mit jungen Artisten und Künstlern und z.T. Kulturpädagogen/-pädagoginnen zusammen. Bei Projekten, die generell auch an anderen Orten mit unterschiedlichen Projektträgern durchgeführt werden, sind nicht zwingend Lehrer/innen beteiligt. Dies gilt für das Zirkusprojekt wie auch den Musik- und Tanzworkshop, die in Kooperation mit der KinderKulturKarawane und an Schulen durchgeführt wurden. Ein Projekt wurde gänzlich mit hauptamtlichen Bildungsreferenten/-referentinnen und Honorarkräften aus diesem Bereich realisiert. In einem weiteren Projekt arbeiteten Bildungsreferenten/-referentinnen zudem mit Musikern, Theaterpädagogen und jungen Erwachsenen aus dem Demi-Pair-Bereich zusammen. Allgemein kann festgestellt werden, dass in der Mehrzahl der Projekte eine Kooperation zwischen Schule und außerschulischem Bereich stattfindet.

Eine wichtige Funktion innerhalb der Projekte nehmen Sprachmittler/innen bzw. Erwachsene ein, die die Muttersprachen der beteiligten Kinder sprechen. In der Mehrzahl der Projekte übernehmen diese Rolle die Projektdurchführenden, in einzelnen Fällen werden hierfür zusätzliche Sprachmittler/innen angeworben.

Die finanzielle Ausstattung der Projekte beeinflusst deren Umsetzung nicht nur deshalb, weil sie über die Dauer der Maßnahmen und die Teilnehmerzahl entscheidet, sondern weil sie sich auch auf die personelle und materielle Ausstattung der Projekte und damit auf das methodische Vorgehen auswirkt. Darüber hinaus hat das finanzielle Budget Einfluss darauf, ob bzw. in welcher Höhe Teilnahmebeiträge erhoben werden.

Die räumliche Ausstattung korrespondiert u.a. mit den Möglichkeiten, unterschiedliche Gruppen gezielt in Kontakt zu bringen. Insbesondere die Unterbringung der Kinder wird als ein inhaltlich bedeutsames Mittel für die Umsetzung der Projektziele betrachtet. Dies zeigt sich beispielsweise daran,

dass in fünf mehrtägigen Begegnungen Kinder aus den verschiedenen Herkunftsländern gemeinsam untergebracht werden, um interkulturelle Lernprozesse anzuregen. Auch die Unterbringung von ausländischen Kindern in deutschen Gastfamilien verfolgt inhaltliche Ziele. Sie sollen dadurch die Gelegenheit erhalten, die familiären Lebenswelten der deutschen Gleichaltrigen kennenzulernen. Dies hat für drei der untersuchten Projekte eine Relevanz. Indem Kinder z.B. in Jugendbildungsstätten gemeinsam untergebracht werden, soll die Kinder-Community gestärkt werden. Durch eine Fokussierung auf Gleichaltrigenbeziehungen sollen Lernprozesse „auf gleicher Augenhöhe“ ermöglicht werden und ähnliche Interessen und Bedürfnisse sollen zur Intensivierung von Kontakten und zur Entstehung von Freundschaften beitragen. Dies trifft auf fünf Projekte zu. In einem Projekt ergänzen sich die familiäre Unterbringung und die gemeinsame Unterbringung mit anderen Kindern.

3.5.3.4 Strukturierung der Maßnahme

Die Umsetzung der Projekte erfolgt mehr oder weniger zeitlich strukturiert in unterschiedlichen Projektphasen. Allen Projekten gemeinsam ist eine Kennenlernphase zu Beginn der Maßnahmen, wobei diese Phase unter der Intention von interkulturellen Lernprozessen oftmals bereits als erster Schritt der Annäherung an fremde Lebenswelten und als Information über die Lebensbedingungen im Partnerland/in den Partnerländern gedacht ist. Auch das Ende der Projekte wird in besonderer Form organisiert. Es dient meist entweder der Präsentation des Erlernten – teilweise vor einem breiteren Publikum, teilweise im Kreis der Kinder – oder dem gemeinsamen Feiern. Hier besteht auch Gelegenheit zur Verabschiedung und zur Verabschiedung eines Wiedersehens, zum Austausch von Adressen und zu Rückmeldungen zum Projekt.

Vor- und Nachbereitung sind kein fester Bestandteil der Projekte. Soweit sie Teil der Projekte sind, werden sie in nationalen Gruppen in dem jeweiligen Land durchgeführt. In einem Projekt fand nur eine minimale Vorbereitung statt: Die Kinder und deren Eltern wurden in erster Linie über die deutsche Botschaft und ihre Lehrer/innen informiert. Über weitere Vorbereitungstreffen als auch über gezielte Nachbereitungstreffen lagen den Befragten in diesem Fall keine Informationen vor.

In einem Projekt ist die Vorbereitung auf die Begegnung integraler Bestandteil des Projekts. Die Kinder und deren Eltern werden nicht nur vor Beginn des Projekts durch die Lehrpersonen und über Kinder, die bereits an dem Projekt teilgenommen haben, über das Projekt informiert. Mit Beginn des Projekts und in diesem Fall durch die Teilnahme an der entsprechenden Arbeitsgemeinschaft werden die Kinder in der nationalen Gruppe darüber hinaus durch die Projektdurchführenden zunächst auf die Tagesbegegnungen und dann auf die mehrtägigen Begegnungen gezielt vorbereitet, wobei die Tagesbegegnungen implizit zur Vorbereitung auf die fünftägigen Begegnungen gedacht sind. In diesem Fall findet die Nachbereitung der Tages- sowie der mehrtägigen Begegnungen wieder in den nationalen Gruppen in der jeweiligen Arbeitsgemeinschaft statt.

Eine intensive Vor- und Nachbereitung findet sich in einem weiteren Projekt. Hier treffen sich die Kinder im Vorfeld des Angebots in der nationalen Gruppe bis zu maximal sechsmal, besprechen organisatorische Aspekte und lernen die anderen Kinder sowie ihre Begleiterin bzw. ihren Begleiter kennen. Im Mittelpunkt steht die thematische Vorbereitung. Zum Beispiel überlegen die Kinder, wie sie ihr Land und ihre Kultur an einem nationalen Abend präsentieren können und welches Material hierzu erforderlich ist. Die Nachbereitung des Projekts, d.h. der Austausch von Eindrücken und Erfahrungen, die Rückmeldung zu Inhalten und zum Ablauf erfolgt während eines Wochenend-Treffens.

In zwei in den Schulunterricht integrierten Projekte, fand auch die Vorbereitung auf die Workshops im Unterricht statt. In beiden Fällen wurde die Gelegenheit genutzt, das Projektthema bzw. das Herkunftsland der jeweiligen Gastgruppe und deren Kultur thematisch aufzugreifen – nicht allein durch die Lehrkräfte, sondern auch durch „Gastreferate“, z.B. durch einen Bürger des Gastlandes, eine ehemalige Austauschschülerin oder den Diavortrag eines Vaters.

Die Nachbereitung der Projekte findet in vier Fällen eher informell statt. Hierzu gehören Gespräche innerhalb der jeweiligen nationalen Gruppe, das Anschauen von Produkten aus der Projektarbeit, z.B. Filmen, und der Austausch zwischen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern. Insbesondere in Schulklassen besteht die Gelegenheit, das Projekt durch die Vertiefung der Projektinhalte systematisch nachzubereiten. Dies geschieht vor allem dann, wenn die Projekte Bestandteil eines umfassenden Programms wie zum Beispiel „Globales Lernen“ sind. Nach der Begegnung werden die Ereignisse und Vorkommnisse oftmals auch im Rahmen von Brieffreundschaften und gegenseitigen Besuchen zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern „nachbereitet“.

3.5.3.5 Netzwerkbildungen

Ein weiteres Merkmal der Projekte ist deren trägerinterne oder trägerübergreifende Vernetzung und hieraus resultierende Kooperationen, durch die sowohl organisatorische Handlungsspielräume als auch inhaltliche Orientierungen beeinflusst werden.

Trägerinterne Vernetzung bezieht sich sowohl auf Vernetzungen innerhalb eines Vereins oder Verbands eines Projektträgers als auch zwischen unterschiedlichen Verbandsebenen des Trägers (Bundes-, Landes- und regionale sowie internationale Ebene). Trägerexterne nationale und internationale Vernetzungen richten sich auf unterschiedliche Institutionen, wie z.B. öffentliche und freie Träger der Kinder- und Jugendarbeit, einzelne Jugend(bildungs)einrichtungen, Horte, Schulen, Kulturämter, Landesinstitute und Ministerien. Örtlich zentrierte Projekte beziehen häufig lokale Akteure und Akteurinnen ein, zu denen einzelne Einrichtungen des Erziehungs- und Bildungswesens ebenso gehören wie Ämter und Wirtschaftsunternehmen. Sieben Projekte werden im Rahmen von trägerexternen Vernetzungen durchgeführt. In den meisten Fällen kooperieren hier freie Träger mit öffentlichen Einrichtungen wie Schulen.

Innerhalb der Netzwerke werden nicht nur Wissen und Erfahrungen, sondern auch Materialien ausgetauscht. Kooperationen werden genutzt für die Entwicklung und Ausarbeitung inhaltlicher Konzeptionen sowie von Finanzierungsanträgen, für eine personelle Unterstützung und Ergänzung bei Antragstellungen und bei der Durchführung der Projekte, für die Öffentlichkeitsarbeit, für eine professionelle Qualifizierung, für die finanzielle Entlastung und die Verteilung entstehender Kosten auf mehrere Träger sowie die politische Unterstützung der Vorhaben.

4 Erfahrungen von Expertinnen und Experten mit internationalen Kinderbegegnungen

Im Folgenden werden die aus der subjektiven Sicht der befragten Projektverantwortlichen und Projektdurchführenden gemachten Erfahrungen im Kontext von internationalen Kinderbegegnungen wiedergegeben. Thematisiert wird dabei eine Vielzahl von unterschiedlichen Aspekten. Dazu gehören Erfahrungen

- zur Resonanz der teilnehmenden Kinder und deren Einschätzung der internationalen Kinderbegegnung,
- mit der Altersgruppe von 8- bis 12-jährigen Kindern im Kontext interkulturellen Lernens,
- zur kindergerechten Konzeption und Durchführung der Begegnung,
- zur Vorbereitung der Teilnehmenden auf eine durch Interkulturalität geprägte Begegnung mit ausländischen Kindern,
- mit der Durchführung einer durch Interkulturalität geprägten Kinderbegegnung,
- mit Kinderbegegnungsprojekte erschwerenden externen Rahmenbedingungen.

4.1 Zu der Resonanz der teilnehmenden Kinder und deren Einschätzung der internationalen Kinderbegegnung

Die Resonanz der teilnehmenden Kinder auf Projekte der Internationalen Kinderbegegnung, deren Einschätzungen und Bewertungen sind für die Projektverantwortlichen und -durchführenden ein wichtiger Gradmesser für den Erfolg und das Gelingen der jeweiligen Angebote. Sie können darüber hinaus Aufschluss geben über gegebenenfalls notwendige konzeptionelle Veränderungen in der Maßnahmenumsetzung.

Ein Ergebnis unserer Befragung ist, dass alle Projektdurchführenden ein hohes Interesse daran haben zu erfahren, wie die teilnehmenden Kinder die angebotenen Projekte aufnehmen. Grundlage der vorliegenden Erfahrungen sind Projektauswertungen, die in den jeweiligen Projekten unterschiedlich

durchgeführt werden. Die wenigstens Projekte führen formelle standardisierte Auswertungen anhand von Fragebögen oder Auswertungsskalen durch. In nur zwei Projekten fand eine solche Auswertung mit den Kindern statt. Meist liegen den geschilderten Eindrücken Abschlussgespräche in der Gesamtgruppe am Ende der Maßnahme zugrunde. Teamgespräche zwischen den Projektdurchführenden ergänzen die Auswertungsgespräche mit den Kindern und stellen gleichzeitig die am weitesten verbreitete Auswertungsform dar. Schließlich werden seitens der Projektträger formelle und informelle Gespräche mit den Projektdurchführenden gesucht, um die Maßnahmen auszuwerten. Einen bedeutenden Stellenwert nehmen in diesem Zusammenhang eigene Beobachtungen der Verhaltensweisen der Kinder während der Projektdurchführung ein, wobei auch informelle, d.h. spontane Äußerungen der Kinder Beachtung finden.

Insgesamt zeigt sich, dass aus der Sicht der Befragten ein durchweg positiver Eindruck überwiegt. Er speist sich aus der Wahrnehmung, dass die Begegnungen bei den Kindern beliebt seien und ihre Teilnahme mit großer Freude und Begeisterung erfolge.

Ein weiterer dieser Wahrnehmung zugrunde liegender Indikator ist das Verhalten der Kinder zum Abschluss der internationalen Kinderbegegnung. So bewerten die befragten Expertinnen und Experten das Austausch von Adressen ebenso wie die unter Tränen verlaufenden Verabschiedungen der Kinder untereinander als einen wichtigen Hinweis darauf, dass sie das Projektangebot positiv erlebt und wahrgenommen haben. Weiterhin fließen in die positiven Erfahrungen der Befragten die von den Kindern geäußerten zukunftsorientierten Ideen und Interessen ein, eigene und neue Aktivitäten der internationalen Kinderbegegnung folgen zu lassen. Dies verweist darauf, dass Projekte zur Internationalen Kinderbegegnung über die eigentliche Maßnahme hinausreichend Wirkung entfalten und Impulse für sich daran anschließende Eigenaktivitäten der Teilnehmenden auslösen. Dementsprechend werden von den Kindern geäußerte Wünsche nach dem Erlernen einer – im Rahmen der Kinderbegegnung für sie interessant gewordenen – Fremdsprache oder die Absicht, andere Kinder der Begegnung wieder zu sehen, als deutliche Merkmale einer positiven Resonanz der Kinder auf die Maßnahme betrachtet.

Vor diesem Hintergrund gehen die meisten der Expertinnen und Experten davon aus, dass internationale Kinderbegegnungen einen Beitrag zur persönlichen Weiterentwicklung von Kindern leisten. Die Verstärkung dieser über die jeweilige Maßnahme hinausreichenden Wirkungen und Effekte hänge jedoch von den alltäglichen Gelegenheitsstrukturen ebenso ab wie von den Möglichkeiten der Kinder, zu einem späteren Zeitpunkt erneut an internationalen Kinderbegegnungen teilzunehmen.

Trotz dieser überwiegend positiven Erfahrungen kommt es aber auch in wenigen Fällen dazu, dass teilnehmende Kinder die Begegnung nicht so positiv einschätzen. Dies zeigt sich beispielsweise, wenn sie an weiteren Angeboten in diesem Bereich nicht teilnehmen möchten. Von solchen Einzelfällen abgesehen ist nach Einschätzung der Befragten die Mehrzahl der Kinder jedoch an weiteren Begegnungsprojekten interessiert oder bei langfristig angelegten Projekten über deren gesamte Laufzeitdauer anwesend und aktiv eingebunden.

4.2 Zur Altersgruppe von 8- bis 12-jährigen Kindern im Kontext interkulturellen Lernens

Ein allgemeines Kennzeichen der Praxis und Durchführung internationaler Begegnungen besteht darin, dass diese sich vorrangig an Kinder bzw. Jugendliche wenden, die mindestens 12 Jahre alt sind. Während sich die überwiegende Zahl internationaler Begegnungsprogramme an ältere Jugendliche wendet, ist im Vergleich dazu die Zahl an internationalen Begegnungen für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren gering. Im Rahmen von Fachkräfteaustauschen der Internationalen Jugendarbeit wird in diesem Kontext thematisiert, ob und inwiefern 8- bis 12-jährige Kinder die nötige „Reife“ und Selbstsicherheit zur Teilnahme an solchen – auch mehrtägigen und außerhalb der eigenen Wohnorte stattfindenden – Veranstaltungen haben und ihnen gewachsen sind. Vor diesem Hintergrund sind erfahrungsbasierte Einschätzungen von Durchführenden internationaler Kinderbegegnungen aufschlussreich, um den bisher geringen Kenntnisstand zu diesen Fragen erstmals zu erweitern, aus der Praxis gewonnenes Erfahrungswissen zu dokumentieren und so einer konzeptionellen Reflexion der an Ziel- und Altersgruppen orientierten Angebote internationaler Begegnungsprogramme und -formate zugänglich zu machen. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden die Wahrnehmungen und Einschätzungen der befragten Projektverantwortlichen und -durchführenden aus internationalen Kinderbegegnungsmaßnahmen beschrieben.

Eine allen Befragten gemeinsame Erfahrung beruht auf der Beobachtung, dass sich an internationalen Begegnungen beteiligende Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren durch eine Kombination mehrerer Merkmale auszeichnen. Deren Interesse und Neugierde an solchen Maßnahmen sei gepaart mit meist noch unvoreingenommenen Haltungen und Einstellungen und gehe einher mit ihren als unkompliziert beschriebenen Verhaltens- und Umgangsweisen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Kinder nach den Wahrnehmungen der befragten Experten und Expertinnen von älteren Jugendlichen, auf die diese Merkmale in geringerem Maße zuträfen. Aus diesem Grunde werden die von den Kindern mitgebrachten persönlichen Eigenschaften als günstige Voraussetzungen und wertvolle Ressourcen eingeschätzt. Sie bilden die gemeinsame Ausgangslage, auf der Kinder aus unterschiedlichen Ländern miteinander in Kontakt treten, dadurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede erfahren, ohne dass diese durch bereits verfestigte stereotypisierende Voreinstellungen oder gar Vorurteile dem wechselseitigen Kennenlernen und gemeinsamen interkulturellen Lernen entgegenstehen. Auf diese Weise können internationale Kinderbegegnungen als eine Möglichkeit oder als ein Baustein betrachtet werden, den biographisch vielfältigen Prozess des Erwerbs von interkultureller Kompetenz zu unterstützen und zu fördern bzw. dazu beizutragen, dass die dafür günstigeren Voraussetzungen bei Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren erhalten bleiben, sich potenziell weiterentwickeln und damit eine gewisse Stabilität und Prävention gegenüber anderen, Vorurteile nährenden Einflüssen erreichen. Mit einer frühzeitigen und an den Potenzialen der Kinder in dieser Altersphase anknüpfenden Förderung können also kultursensible weitere Lernprozesse

eingeleitet und damit der Herausbildung bzw. Verfestigung von Vorurteilen, Stereotypen und diskriminierendem Verhalten entgegengewirkt werden. Einige Experten plädieren deswegen dafür, Kinder sogar noch früher international zusammenzuführen. Hierzu müssten allerdings geeignete entwicklungs- und altersgerechte Angebote geschaffen werden, um Überforderungen zu vermeiden. Angeknüpft wurde in diesem Kontext teilweise an vorliegende positive Erfahrungen bei regelmäßigen binationalen Tagesbegegnungen von Kindern aus Kindergärten, die in Grenzregionen durchgeführt werden. Voraussetzung dafür sei jedoch in jedem Fall eine kindergerechte Konzeption und Durchführung internationaler Begegnungen für 8- bis 12-Jährige.

4.3 Zur kindergerechten Konzeption und Durchführung der internationalen Begegnung

Handlungs- und Bewegungsorientierung

Nach den Erfahrungen der befragten Expertinnen und Experten erweist sich generell – und unabhängig vom Aspekt des interkulturellen Lernens – eine handlungs- und bewegungsorientierte Konzeption als vorteilhaft für die Durchführung von internationalen Begegnungsprojekten für 8- bis 12-jährige Kinder. Je nach der spezifischen Ausrichtung der angebotenen Begegnungsmaßnahme gehören dazu: die Bewegung im Freien, also außerhalb von Räumen; die Wahrnehmung von Natur(erlebnissen) im Rahmen von Wanderungen; Auflockerungsübungen; gemeinsames Tun und Handeln durch Musizieren oder eine Kombination von Bewegung, Rhythmik und Musik; körper-, bewegungs- und ausdrucksbetonte Rollendarbietungen etc.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen werden Begegnungen, die konzeptionell über die Handlungs- und Bewegungsorientierung hinausgehend zugleich auch Module einer intensiven Reflexion auf hohem Abstraktionsniveau oder einer Metaebene beinhalten, als eher ungeeignet für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren bewertet. Letzteres eigne sich eher für internationale Begegnungen mit Jugendlichen und knüpfe an deren bereits entwickeltem Konzentrations- und Abstrahierungsvermögen an, während demgegenüber 8- bis 12-jährige Kinder sehr bewegungsaktiv seien. Dieses altersspezifische Verhalten und Bedürfnis von Kindern müsse sich in einer an Erleben, Handeln und gemeinsamer Erfahrung ausgerichteten kindergerechten Konzeption und Ausgestaltung von Begegnung niederschlagen.

Zugleich ergibt sich daraus, dass der Betreuungsschlüssel des einzusetzenden pädagogischen Personals im Rahmen von Kinderbegegnungen niedriger sein müsse als bei internationalen Jugendbegegnungen. Wegen der intensiveren Betreuung von Kindern entfällt also auf einen Pädagogen bzw. eine Pädagogin eine niedrigere Zahl an Teilnehmenden, oder anders formuliert: Der zahlenmäßige Bedarf an Projektdurchführenden ist höher.

Attraktive Unternehmungen, die sich vom normalen Alltag der Kinder unterscheiden

Weitere die konzeptionelle Anlage der internationalen Kinderbegegnung betreffende Erfahrungen betonen die Wichtigkeit von Aktivitäten, Unter-

nehmungen und Handlungsfreiräumen, die sich deutlich vom normalen Alltagsleben der Kinder unterscheiden und insofern aus Sicht der Kinder eine Attraktion darstellen. Dazu gehören z.B. die Nachahmung von akrobatischen Bewegungsabläufen wie auch deren kreative Abwandlung und das Erlernen von in Deutschland kaum benannten Musikinstrumenten sowie deren Nutzung durch freie Improvisation. Dadurch wird den Kindern ermöglicht, nicht nur Neues kennen zu lernen, sondern auch neue Verhaltensrepertoires auszuprobieren.

In diesem Zusammenhang wird auch auf den *Zeitaspekt* verwiesen: Zur Entfaltung und Erprobung neuer Aktivitäten wie auch der Umsetzung von eigenen Ideen der Kinder sei es notwendig, ihnen in ausreichendem Umfang zeitliche Handlungsspielräume zu gewähren. Dadurch werden kreative Entwicklungspotenziale freigesetzt und Lernprozesse ermöglicht, die sich von den in der Regel eng festgelegten zeitlichen Vorgaben etwa im Rahmen des schulischen Lernens abheben.

Partizipatorische Einbindung der Kinder

Positiv wird darüber hinaus die partizipatorische Einbindung der Kinder in die Durchführung und Ausgestaltung von Aktivitäten bewertet. Dadurch würden Eigeninitiative wie auch Selbständigkeit der Kinder gefördert und mit den von den Kindern geäußerten Interessen verbunden. Dazu gehöre auch eine akzeptierende Haltung der erwachsenen Projektdurchführenden, die eigenen Gestaltungsideen der Kinder aufgreifen und deren Umsetzung zulassen, ohne dass dieser Prozess durch „Disziplinierungen“ seitens der Erwachsenen eingegrenzt werde. Dies fördere bei den Kindern Gefühle des Dazugehörens sowie des Akzeptiertwerdens und trage zur Entwicklung eines Gemeinschaftssinns bei, insbesondere dann, wenn die Aktivitäten gemeinschaftlich entwickelt und durch gemeinsames bzw. aufeinander abgestimmtes Tun und Handeln von den Kindern umgesetzt werden, ohne dass jemand davon ausgeschlossen werde.

Ein Teilaspekt von Partizipation richtet sich darauf, Kindern selbstbestimmte Freiräume zu gewähren. Einig sind sich die befragten Expertinnen und Experten in der Erfahrung, dass die Kinder einen gewissen Freiraum für – ihren Bedürfnissen entsprechende – Rückzugsmöglichkeiten ebenso wie für informelle Kontaktaufnahmen benötigen. Gerade über spontan sich entwickelnde Spiele und eine damit einhergehende ungezwungene Interaktion werden Interesse an und Neugierde gegenüber anderen Kindern geweckt. Aus dieser Erfahrung heraus bewerten die Befragten Programmformate für Kinderbegegnungen wenig geeignet, die engmaschig festgelegt sind und den Tagesverlauf komplett vorstrukturieren.

Zeitdauer der internationalen Kinderbegegnung

Ein wesentlicher konzeptioneller Aspekt internationaler Kinderbegegnungen bezieht sich auf den zeitlichen Umfang der Maßnahmen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die in die Untersuchung einbezogenen Projekte deutlich voneinander. Das zeitliche Spektrum umfasst sowohl Tagesbegegnungen, die in zeitlichen Abständen wiederholt und damit langfristig angelegt sind, als auch mehrtägige Begegnungen im Umfang von drei, fünf oder neun Tagen sowie mehrwöchige Begegnungen. Einige Befragte betrachten Projekte ab einer Begegnungsdauer von fünf Tagen bis zu mehreren Wo-

chen als effektiver als Tagesbegegnungen oder dreitägige Begegnungsprojekte. Begründet wird dies damit, dass den teilnehmenden Kindern zunächst hinreichend Zeit eingeräumt werden müsse, um gegebenenfalls bestehende Hemmschwellen oder Berührungshürden zu überwinden. Letzteres wird wiederum als eine wichtige Vorbedingung für die unbeschwerter Kontaktaufnahme und Interaktion der Kinder untereinander und – in Folge davon – für die Förderung interkultureller Lernprozesse gewertet.

Daraus könne jedoch nicht der Umkehrschluss gezogen werden, dass Tagesbegegnungen als eine kurzzeitig angelegte Form der interkulturellen Begegnung für Kinder ungeeignet seien. Vielmehr habe sich eine konzeptionelle Kombination von Tagesbegegnungen und mehrtägigen Camps als besonders förderlich erwiesen, wenn in Tagesbegegnungen auf ein mehrtägiges Camp vorbereitet wird und bestehende Unsicherheiten und Hemmschwellen der Kinder in einem ersten Schritt verringert bzw. behoben werden. Eine derartige Kombination ist jedoch nicht in allen Fällen möglich, vor allem dann nicht, wenn die Kinder wegen ihres Wohnortes zu lange Anfahrtswege haben, um an der vorbereitenden Tagesbegegnung teilzunehmen.

4.4 Zur Vorbereitung der Teilnehmenden auf eine durch Interkulturalität geprägte Begegnung mit ausländischen Kindern

Ein Teil der befragten Projektdurchführenden verweist auf gute Erfahrungen mit Treffen mit den Kindern, die der eigentlichen Maßnahme vorgeschaltet sind. Solche Vorbereitungsveranstaltungen werden als sinnvoll erachtet, um die Teilnehmenden auf die Begegnung mit Kindern aus anderen Ländern einzustimmen. Dazu gehört auch, dass auf gegebenenfalls bestehende Unsicherheiten, Ängste und Hemmschwellen eingegangen wird, um diese im Vorhinein abzubauen und dadurch den im weiteren Verlauf der Begegnung stattfindenden Prozess der wechselseitigen Kontaktbildung zu erleichtern und zu fördern.

Nach der Erfahrung einzelner Projektdurchführender, die internationale Begegnungen durchführen, bei denen die eingeladenen ausländischen Gäste in deutschen Gastfamilien wohnen, ist es wichtig, mit den einheimischen Kindern vorbereitend das Prinzip des Gebens und Nehmens zu besprechen. Dieser Aspekt bezieht sich vor allem auf die Gastgeberrolle der einheimischen (deutschen) Familien und setzt bei der Frage an, wie man selbst in einem fremden Land empfangen werden möchte und was man von anderen erwartet, um sich im Gastgeberland wohl zu fühlen. Nach den Erfahrungen der Befragten hängt das Gelingen solcher internationalen Begegnungen von dieser Vorbereitung der einheimischen Gastfamilien auf ihre Gastgeberrolle ab.

4.5 Zur Durchführung einer durch Interkulturalität geprägten Kinderbegegnung

Interaktion

Nach den Erfahrungen der Befragten wird interkulturelles Lernen und interkulturelle Kompetenz dann begünstigt, wenn es gelingt, direkte Kontakte und Kommunikationen unter den Kindern herzustellen sowie Aktivitäten und Aufgaben während der Kinderbegegnung in gemeinsamer Zusammenarbeit zu bewältigen. Dies begünstigt zum einen ein intensiveres wechselseitiges Kennenlernen, befördert den Mut, aufeinander zuzugehen und sei meist begleitet von einem freundschaftlichen Umgang mit den jeweils Anderen, so dass es zu interkulturellen Annäherungen komme.

Sprache und Sprachbarrieren

Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren weisen vergleichsweise geringe Fremdsprachenkenntnisse auf. Hier stellt sich die Frage nach der Kommunikation der Kinder mit unterschiedlicher Muttersprache. Nach den übereinstimmenden Erfahrungen der befragten Projektdurchführenden setzen die teilnehmenden Kinder im Falle von fehlenden oder erschwerten verbalen Kommunikationsmöglichkeiten körpersprachliche Verständigungs- und Interaktionsformen ein. Gestik und Mimik spielen in internationalen Kinderbegegnungen eine bedeutende Rolle. Im Vergleich zu Erwachsenen scheinen Kinder flexibler und kreativer zu sein, um sich Möglichkeiten der Kommunikation zu erschließen. Während bei Erwachsenen eine größere Hemmschwelle aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse in der Interaktion mit anderssprachigen Menschen zu bestehen scheint, gehen Kinder unbeschwerter und phantasievoller mit dieser Situation um und finden so eigene Wege der kommunikativen Verständigung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass manche Aktivitäten, wie z.B. gemeinsame Spiele, auch ohne intensive sprachliche Kommunikation durchgeführt werden können.

Gleichwohl weisen die Expertinnen und Experten daraufhin, dass die Anwesenheit von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern notwendig oder vorteilhaft sei. Je nach Projektkonzeption werden diese gezielt für Übersetzungsaufgaben im Rahmen der internationalen Kinderbegegnungen eingesetzt oder die Projektdurchführenden bzw. Begleiter/innen der Kinder übernehmen diese Funktion. Damit wird gewährleistet, dass die Kinder ein Gefühl von Sicherheit erhalten. Weiterhin achten die Durchführenden darauf, dass sprachlastige Aktivitäten nicht dominieren und dass in unterschiedlichen Sprachen übersetzte Materialien zur Verfügung stehen.

Private Unterbringung

Bezogen auf einheimische Kinder, die an einer außerhalb Deutschlands stattfindenden Begegnung teilnehmen, verweisen die Befragten auf gute Erfahrungen mit den privaten Unterbringungen der Kinder. Vorteile bestünden darin, dass die einheimischen (deutschen) Kinder durch unmittelbare Erfahrungen und ihre Eingebundenheit in die gastgebenden Familien Einblick in deren Lebenssituationen und Lebensumstände erhalten.

Bei Projekten, die konzeptionell eine private Unterbringung von Kindern aus anderen Ländern in Gastfamilien der deutschen Teilnehmer/innen vor-

sehen, besteht in einzelnen Fällen eine Schwierigkeit darin, in ausreichender Zahl Gastfamilien zu finden. Aus Sicht der Befragten kann es dafür sehr unterschiedliche Gründe geben. Vermutet wird mangelnder Wohnraum, Sprachbarrieren der Eltern, möglicherweise bestehende Ängste, Vorbehalte und Unsicherheiten der Eltern gegenüber dem Herkunftsland und der – im Falle ehemaliger Straßenkinder prekären – Lebenserfahrungen der ausländischen Gastkinder.

Einige Befragte haben die Erfahrung gemacht, dass eine private Unterbringung ausländischer Gastkinder eher gelingt, wenn die Eltern der einheimischen Teilnehmenden auf dem Dorf leben. Hier überwiegt auch die Erfahrung, dass die gastgebenden Eltern ein freundschaftliches Verhältnis zu ihrem Gastkind entwickeln und Kontakte sowie das Kennenlernen eines aus dem Ausland stammenden Kindes als eine persönliche Bereicherung erleben.

4.6 Erschwerende externe Rahmenbedingungen in Kinderbegegnungsprojekten

Schulzeit

Mehrtägige Begegnungen lassen sich während der Schulzeit der Kinder nur schwer organisieren. Richtet sich die geplante Begegnung an alle Schülerinnen und Schüler eines Klassenverbandes, ist dies nur unter der Voraussetzung möglich, dass die Schulleitung mit Blick auf den Unterrichtsplan ihr Einverständnis erteilt. Dies gilt ebenso für die Eltern der betreffenden Schüler/innen. Richtet sich die Kinderbegegnung an Kinder aus unterschiedlichen Klassenverbänden, dann verstärkt sich die geschilderte Problematik, weil die Kinder häufig an verschiedenen schulischen Arbeitsgemeinschaften teilnehmen, die teils zu unterschiedlichen, teils zu parallelen Zeiten am Nachmittag durchgeführt werden. Mit dem Ausbau von Ganztagschulen nehmen derartige Angebote noch zu. Wenngleich auch das hier geschilderte Problem nicht gleichermaßen auf alle in die Untersuchung einbezogenen Kinderbegegnungsformate zutrifft, verweist dieser Sachverhalt doch auf ebenfalls für Tagesbegegnungen zutreffende Koordinierungsschwierigkeiten, die aus Sicht einiger Befragter auch als eine Konkurrenzsituation wahrgenommen werden.

Erschließung von Finanzquellen zur Durchführung von internationalen Kinderbegegnungen

Die Akquise von Finanzmitteln wird von den befragten Projektverantwortlichen und -durchführenden als eine große Herausforderung bei der Realisierung internationaler Kinderbegegnungsprojekte beschrieben. Generell wird die Erschließung von Geldquellen als schwierig und demzufolge die finanzielle Basis zur regelmäßigen Durchführung von Kinderbegegnungen als unsicher charakterisiert. Darüber hinaus binden die Suche nach Fördermitteln bzw. Finanziers sowie die damit einhergehenden bürokratischen Verfahren der Antragstellung sowohl Personal- als auch Zeitressourcen, die bei den tätigen Projektdurchführenden internationaler Kinderbegegnungen in der Regel nur knapp vorhanden sind.

Darüber hinaus zeigt sich, dass selbst bei etablierten Projekten, die bereits auf mehrjährige Erfahrungen bei der Durchführung internationaler Kinderbegegnungen zurückgreifen können, finanzielle Unsicherheiten das Risiko bergen, bereits erfahrenes pädagogisches Personal wegen fehlender Personalmittel entlassen zu müssen und damit professionelles Know-How zu verlieren (siehe dazu Kapitel 3.5.3).

Fehlende Lobby

Ein anderer Erfahrungsaspekt der befragten Expertinnen und Experten bezieht sich auf die als mangelhaft wahrgenommene Unterstützung durch andere Personen im beruflichen Umfeld und damit einhergehend auf strukturelle Hindernisse bei der Initiierung und Durchführung internationaler Kinderbegegnungen. Beklagt wird eine fehlende Lobby. Ein Ergebnis unserer Untersuchung ist, dass die Initiierung von Maßnahmen und die Weiterführung bestehender Begegnungsprojekte für Kinder in hohem Maße vom Engagement einzelner Personen und Projektträger abhängen.

Dies trifft auch dann zu, wenn die Projektinitiatoren einer Einrichtung angehören, die als fester Kooperationspartner in internationalen Kinderbegegnungen eingebunden ist. So weisen einzelne Befragte darauf hin, dass ihnen seitens ihrer Institution nicht immer Rückendeckung und Unterstützung gewährt werde. Dies lasse sich darauf zurückführen, dass die Durchführung von Kinderbegegnungsprojekten nicht zu den originären und obligatorischen Aufgaben der Einrichtung gehöre, sondern ein zusätzliches Angebot darstelle. Eine Folge davon ist, dass es den im Rahmen von Kinderbegegnungen als Einzelkämpfer/innen engagierten Personen an Zeitressourcen mangelt, so dass eine intensive Vorbereitung und Durchführung solcher Maßnahmen erschwert wird.

Teilnahmegebühren

Die Teilnahmegebühren sind je nach Projekt und Finanzierung sehr unterschiedlich. Fakt ist, dass insbesondere bei den mehrwöchigen Begegnungen die finanziellen Beiträge nicht von allen Eltern gleichermaßen problemlos aufgebracht werden können.

Elternbeteiligung

Zum Teil haben die Befragten die Erfahrung gemacht, dass die Eltern von teilnehmenden Kindern eine Einladung nicht wahrnehmen, die der Präsentation der von den Kindern während der Begegnung erstellten Produkte oder Werke dient. Solche Erfahrungen wurden insbesondere im Rahmen einer Kinderbegegnung gemacht, an der in größerer Zahl Schülerinnen und Schüler aus Zuwandererfamilien teilnahmen. Die Befragten vermuten, das Verständigungsprobleme oder möglicherweise Desinteresse die Abwesenheit der Eltern erklären könnten.

5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die vorliegende explorative Studie ist integraler und erster Bestandteil eines geplanten komplexen Forschungsvorhabens, das internationale Kinderbegegnungen und in diesem Zusammenhang folgende Fragestellung ins Zentrum rückt: Welchen Beitrag können Angebote Internationaler Kinderbegegnung für den Erwerb interkultureller Kompetenz bei Übergangskids leisten? Ziele der Voruntersuchung waren eine erste Bestandsaufnahme des spezifischen Praxisfeldes, die Erfassung des programmatischen und anwendungsbezogenen Stellenwertes interkulturellen Lernens und interkultureller Kompetenz in den Angeboten der Internationalen Kinderbegegnung sowie die Generierung erster Einschätzungen im Hinblick auf die Entwicklung und Förderung interkultureller Kompetenz bei der spezifischen Altersgruppe der 8- bis 12-Jährigen durch solche Maßnahmen.

Die Ergebnisse der Untersuchung bestätigen, dass das Praxisfeld der Internationalen Kinderbegegnung zwar relativ überschaubar, aber keineswegs neu ist. Seine Ursprünge liegen vielmehr bereits in den 1950er Jahren. Auch ein Teil der in die Studie einbezogenen Projekte wird seit mehreren Jahren durchgeführt, in der Hälfte der Fälle seit mindestens fünf Jahren. In drei Projekten sind Kooperationspartner involviert, die auf eine mindestens zehnjährige Erfahrung in diesem Praxisfeld zurückgreifen können.

Ein weiteres Merkmal von Projekten der Internationalen Kinderbegegnung ist ihre Heterogenität. Sie treten unter vielfältigen Themen auf, differieren in Inhalten und Zielsetzungen und unterliegen unterschiedlichen organisatorischen und strukturellen Bedingungen. Dies gilt auch für den Stellenwert, der der Vermittlung interkultureller Kompetenz und in diesem Kontext der Initiierung interkulturellen Lernens zukommt. Zwar streben alle Projekte interkulturelle Lernprozesse an, in drei Fällen stehen jedoch andere Zielsetzungen im Mittelpunkt. Daraus ergeben sich spezifische inhaltlich-methodische und organisatorische Herangehensweisen und interkulturelles Lernen ergibt sich eher als abgeleiteter, denn als bewusst intendierter Effekt. Allen anderen Projekten ist gemeinsam, dass sie explizit auf einen interkulturellen Austausch und die Initiierung interkultureller Lernprozesse abzielen. Dass sie sich ebenfalls – wie auf den verschiedenen konzeptionellen Ebenen sichtbar – in ihren Ansätzen bzw. Vorgehensweisen unterscheiden, ist ein weiterer Hinweis auf die Heterogenität des Praxisfeldes der Internationalen Kinderbegegnung und verweist nicht allein auf Differenzen im Verständnis von interkulturellen Lernprozessen, sondern auch auf Unterschiede im Zugang zur und in der Wahl der Zielgruppe der Angebote, in regionalen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen für die Initiierung und Umsetzung von Projekten sowie in trägerspezifischen Orientierungen, Einbindungen und Erfahrungen.

In den Angeboten, die interkulturelle Lernprozesse anstreben, haben sich zwei wesentliche Projekttypen herauskristallisiert: Projekte, in denen die internationale Kinderbegegnung und interkulturelles Lernen als solches Themen des Projekts sind, und Angebote, die über einen spezifischen Themenschwerpunkt den internationalen Austausch und hier interkulturelle Lernprozesse initiieren. Hinsichtlich ihrer Wirksamkeit lassen sich auf der Grundlage der explorativen Studie keine belastbaren Aussagen treffen. Fest-

zuhalten ist jedoch, dass aus Sicht und vor dem Hintergrund z.T. langjähriger Erfahrungen der Projektverantwortlichen bzw. -durchführenden internationale Kinderbegegnungen für Übergangskids geeignet sind, einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen zu leisten und zumindest – so die übereinstimmende Einschätzung – erste interkulturelle Lernprozess zu initiieren und so die Basis für den Erwerb interkultureller Kompetenz zu schaffen. In diesem Zusammenhang wird insbesondere auf die Relevanz der angesprochenen Altersgruppe hingewiesen: Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren würden bedeutende Voraussetzungen und Ressourcen mitbringen, die es ermöglichen, interkulturelle Lernprozesse umfassend, nachhaltig und erfolgreich zu fördern.

Die Untersuchungsergebnisse legen die Schlussfolgerung nahe, dass durch internationale Kinderbegegnungen bei Übergangskids ein bedeutender Grundstein für die Entwicklung interkultureller Kompetenz gelegt werden kann und frühzeitig Maßnahmen vor allem im Sinne einer ressourcenorientierten Förderung und Prävention sinnvoll und bedeutend sind. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Studie explorativ angelegt war, d.h. lediglich einen begrenzten Einblick in das Forschungsfeld ermöglicht. Darüber hinaus basieren die Forschungsbefunde auf Einschätzungen von Projektdurchführenden und Projektverantwortlichen, die sich zwar auch auf – im Wesentlichen informelle – Rückmeldungen von Kindern, des Projektteams oder von Projektpartnern stützen, aber dennoch nur einen bestimmten Erfahrungsausschnitt repräsentieren. Die Bedeutung der Einschätzungen aus Expertensicht darf zwar nicht unterschätzt werden, gleichzeitig bleibt jedoch offen, inwieweit diese mit der Subjektsicht der Teilnehmenden übereinstimmen und inwieweit sich auch in den Meinungen, Orientierungen und im Verhalten der teilnehmenden Kinder positive Effekte der interkulturellen Kinderbegegnung zeigen.

Resümierend ist deshalb festzuhalten, dass die vorliegende Untersuchung erste wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf das Praxisfeld und den Beitrag dieser Angebote für den Erwerb interkultureller Kompetenz bietet. Um fundierte Aussagen zum Einfluss internationaler Kinderbegegnungen auf die Entwicklung interkultureller Kompetenz zu gewinnen, bedarf es jedoch einer vertiefenden Untersuchung. Dies kann und sollte im Rahmen einer komplex angelegten empirischen Erhebung geschehen, die die teilnehmenden Kinder in den Mittelpunkt stellt und durch die Kombination geeigneter quantitativer und qualitativer Methoden die Aneignung von Fähigkeiten bzw. die Lerneffekte im Bereich interkultureller Kompetenz erfassen kann. Nur so können gültige fundierte Erkenntnisse zum Ertrag solcher Projekte gewonnen werden. Das DJI sieht sich hier in der Verantwortung und strebt, sofern eine Finanzierung hierfür gewonnen werden kann, eine auf den Ergebnissen dieser Vorstudie basierende Hauptuntersuchung an.

6 Anhang

6.1 Tabellarische Übersicht über die Einrichtungen, die an der Online-Befragung teilgenommen haben

Nr.	Einrichtungen	Nr.	Einrichtung
1	Bundespolizeiinspektion Ludwigsdorf	14	RAA Brandenburg – Demokratie und Integration Brandenburg e.V.
2	Bildungswerk BLITZ e.V., Jugendbildungsstätte Hütten	15	En Famille – Schüleraustausch Deutschland e.V.
3	Büro für Kultur- und Medienprojekte gGmbH – KinderKulturKarawane	16	Stadt Grimmen
4	CISV Germany – building global friendship e.V. (Deutsche Gesellschaft für internationale Kinder- und Jugendbegegnungen)	17	InterJu Solingen e.V.
5	Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW)	18	Evangelisches Schifferkinderheim (Mannheim)
6	Evangelisches Jugendwerk Böblingen Stadt	19	Gemeindejugendwerk des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K.d.Ö.R.)
7	Experiment e.V.	20	Kirche Berlin-Wartenberg
8	Forum Osnabrück für Kultur und Soziales e.V. (FOKUS)	21	Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP)
9	Turmvilla e.V.	22	KingsKids Nordfriesland
10	Kinder- und Erholungszentrum Güntersberge e.V. (KiEZ)	23	Evangelische Stadtjugendarbeit Görlitz e.V./Initiative unsere Stadt
11	Koordinationsstelle Umweltbildung und Globales Lernen (KUGL)	24	Ev.-Luth. Kirchengemeinde (Scheenefeld)
12	Landeshauptstadt Hannover – Fachbereich Jugend und Familie – Jugend Ferien-Service	25	Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (aej)
13	Ortsjugendring Boizenburg e.V.		

6.2 Onlinefragebogen zur Studie „Interkulturelle Kompetenz durch internationale Kinderbegegnung“

Für eine erste Bestandsaufnahme zu vorhandenen Angeboten Internationaler Kinderbegegnungen von 8- bis 12-Jährigen bitten wir Sie, den folgenden Fragebogen auszufüllen.

Name/Adresse Ihrer Organisation und Ansprechpartner/in:

Auf unsere Projekte trifft Folgendes zu:

Mehrfachnennungen möglich!

1. Zielgruppe

8- bis 12-jährige Kinder
(auch) 13/14-jährige Kinder

2. Begegnungsart

Bi-nationale Begegnung
Tri-nationale Begegnung
Multi-nationale Begegnung
Gruppenbegegnung
Einzelbegegnung¹⁶

3. Begegnungsort

In Deutschland
In dem Partner-/Teilnehmerland
In einem dritten Land¹⁷

4. Gruppengröße

3-10 Pers.	<input type="checkbox"/>	31-40 Pers.	<input type="checkbox"/>
11-20 Pers.	<input type="checkbox"/>	41-50 Pers.	<input type="checkbox"/>
21-30 Pers.	<input type="checkbox"/>	50 und mehr	<input type="checkbox"/>

¹⁶ z.B. Austausch von einzelnen Schülern

¹⁷ z.B. deutsch-französische Kinderbegegnung in Polen

5. Dauer der Begegnung

- Bis zu einer Woche
Bis zu zwei Wochen
Bis zu drei Wochen
Mehr als drei Wochen

6. Unterbringung

- Gemeinschaftsunterbringung
Einzelunterbringung¹⁸

7. Wenn Sie internationale Kinderbegegnungen durchführen, Ihre Projekte aber nicht zugeordnet werden konnten, nennen Sie bitte die Gründe hierfür:

Wir möchten an den weiteren Untersuchungsschritten der Vorstudie (Bereitschaft zur Teilnahme an Experteninterviews und Bereitstellung von Dokumenten über die Angebote) teilnehmen.

Ja Nein

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen bis spätestens 31.10.2007 per Email an Barbara Rink rink@dji.de oder per Post an die folgende Anschrift

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Barbara Rink
Postfach 90 03 52
D-81503 München

Wir bedanken uns für Ihre Antwort und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Adèl Altenähr und Barbara Rink

18 z.B. bei Gastfamilien

6.3 Interviewleitfaden

Interviewleitfaden zur Studie „Interkulturelle Kompetenz in der internationalen Kinderbegegnung“

Das DJI führt derzeit eine Studie in Kooperation mit dem Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit durch. Dabei interessieren wir uns vor allem für Programme der Internationalen Kinderbegegnung und für die Frage, inwiefern solche Programme zur Vermittlung von interkultureller Kompetenz beitragen.

Sie selbst führen solche Programme ja durch:

1. **Was hat sie dazu bewogen, internationale Kinderbegegnungen durchzuführen? Könnten Sie mir bitte erzählen, wie es dazu gekommen ist?**
2. **Was machen Sie (dabei) genau? Könnten Sie bitte beschreiben, wie man sich Ihre Projekte vorzustellen hat?**
 - Beschreibung einer konkreten Maßnahme von Beginn bis Ende
 - Neue Projekte oder etablierte Maßnahmen?
3. **Was wollen Sie mit Ihrem Programm der Internationalen Kinderbegegnung erreichen?**
 - Übergeordnete Ziele
 - Konkrete Ziele der einzelnen Programme
 - Vermittlung welcher Kenntnisse und Fähigkeiten
 - Umsetzung der festgesteckten Ziele ggf. an einem konkreten Beispiel
 - Thematische Schwerpunkte
 - Inhaltliche Bausteine
 - Kommunikation, Umgang mit sprachlichen Barrieren
4. **Interkulturelle Kompetenz (IKK)**
 - Rolle: Vermittlung interkultureller Kompetenz
 - Beschreibung, was darunter verstanden wird.
 - In Ihrem Rahmenkonzept steht die Vermittlung von IKK als eines Ihrer Ziele, können Sie beschreiben, was Sie darunter genau verstehen?
 - Vermittlung welcher Kenntnisse und Fähigkeiten
 - Konkrete Umsetzung
 - Programmbausteine
 - Methoden
 - Themen

- Erwiesene förderliche/hinderliche Ansätze
- Was nehmen die Kinder besonders gut an und womit haben sie Schwierigkeiten?
- Förderliche/hinderliche Faktoren bezüglich der Vermittlung von IKK

5. Evaluation

- Auswertung der Projekte
 - Wenn ja: Wie machen Sie das?
 - Wenn nein: Warum nicht?
- Konzeptveränderungen im Laufe der Zeit
- Bitte um Erfahrungs- und Evaluationsberichte (insgesamt Programme/Konzepte)

6. Zu den Teilnehmern/Teilnehmerinnen (TN)

- Art der TN-Akquirierung
- Schwierigkeiten bei der Akquise
- Zielgruppe – Altersgruppe
- Altersgruppe – Deckungsgleichheit mit TN
- Teilnehmerstatistiken
 - Verteilung der TN nach Geschlecht
 - Angaben zu der kulturellen und sozialen Herkunft der Kinder
 - Welche Schultypen/Bildungseinrichtungen
 - Bestimmte soziale Gruppen
 - TN mit Migrationshintergrund (MH)
 - Besonderes Interesse an Kindern mit Migrationshintergrund als TN?
 - Wenn ja: Warum? Schwierigkeiten bei der Akquise?
 - Wenn nein: Warum nicht?
 - Anteil an TN mit MH
- Vorbereitung, Nachbereitung TN
- Einbindung der Eltern der TN in die Maßnahmen
 - Vorbereitung
 - Durchführung
 - Nachbereitung

7. Finanzierung der Projekte

8. Kooperation und Vernetzung

- Vernetzung mit anderen Einrichtungen
- Feste Kooperationspartner
- Überregionale Vernetzung

- Erfahrungsaustausch und/oder Wissenstransfer mit bzw. zu anderen Partnern

9. Qualifikation der Teamer/innen, Gruppenleiter/innen und Projektdurchführenden

- Anforderungen an/Qualifikationen der Teamer/innen bzw. Betreuer/innen?
- Vorbereitung der Teamer/innen auf die Projekte
- Gezielte Ausbildungen/Fortbildungen
- Fortbildungsbedarf im Allgemeinen und in Bezug auf IKK?

10. Blick in die Zukunft

- Beitrag der Projekte zum Erwerb interkultureller Kompetenz
- Bedeutung internationaler Kinderbegegnungen für die Gesellschaft
- Zukunft der Maßnahmen, wieso?
- Notwendige Voraussetzungen/Unterstützungen



Iris Bednarz-Braun,
Ulrike Heß-Meining

**Migration, Ethnie
und Geschlecht**

Theorieansätze, Forschungsstand,
Forschungsperspektiven

Wiesbaden: VS Verlag für
Sozialwissenschaften 2004,
272 Seiten, EUR 29,90 (D)
ISBN 3-8100-3754-0



Xandra Wildung, Ines Schaurer

**Interkulturelle Zusammenarbeit
von Auszubildenden**

Ergebnisse einer empirischen
Untersuchung

München 2008, 96 Seiten

Download: www.dji.de/migration



Ursula Bischoff, Kirsten Bruhns,
Sandra Koch

**Gestaltung interkultureller
Beziehungen im
Industriebetrieb**

Ergebnisse und Beispiele zur
Zusammenarbeit der Generationen

München/Halle 2008, 52 Seiten

Download: www.dji.de/migration



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Deutsches Jugendinstitut
Nockherstr.2
81541 München
Telefon +49(0)89 62306-0
Fax +49(0)89 62306-162
www.dji.de